

Wünsche zum Neuen Jahr

Ein bisschen mehr Friede und weniger Streit
Ein bisschen mehr Güte und weniger Neid
Ein bisschen mehr Liebe und weniger Hass
Ein bisschen mehr Wahrheit – das wäre was

Statt so viel Unrast ein bisschen mehr Ruh
Statt immer nur ich ein bisschen mehr Du
Statt Angst und Hemmung ein bisschen mehr Mut
Und Kraft zum Handeln – das wäre gut

In Trübsal und Dunkel ein bisschen mehr Licht
Kein quälend Verlangen, ein bisschen Verzicht
Und viel mehr Blumen, solange es geht
Nicht erst an Gräbern – da blüh'n sie zu spät.

Peter Rosegger (1843 – 1918)

Aus Heimat- und Patenkreis

Dezember
2023



Band 10, Heft 3
Seiten 129 – 193

Rund um die Rastenburg Ostpreußen



Inhaltsverzeichnis

Einstimmung:

B. Sposny: Weihnachtliche Botschaft	131
H. Hilgendorff: Grußwort	133
U. Lösch: 67. Treffen in Wesel	136
R. Kalmbach: Treffen in Rastenburg 2024	144

Rastenburg:

F.L. Krawolitzki: Die Firma Friedrich Rohmann	145
OLM: Der „Kant-Bau“ startet	150
Verein Blusztyn: Friedhof Jankenwalde	152
R. Skalba: Hildebrandt von Kracht	154

Wissen / Kultur / Heiteres:

Ch. Bethke: Winter auf dem Platz	156
I. Koch: Der is echt!	160
W. Reith: Wie lange dauert die Adventszeit?	162
E. Kaes: Wer kennt dieses Foto?	164
Unsere Stütterlin-Seite	166
K. Walter: Weihnachten (Gedicht)	167

Verschiedenes:

Die Rastenburg Familie 58	168
Suchen und Finden	172
Termine / Veranstaltungen	174
U. Lösch: Wahlen für den Kreisausschuss in 2024	176
Ch. Klein: Hubertus Hilgendorff – 80. Geburtstag	178
F.L. Krawolitzki: Nachruf Helmut Wagner	180
Ch. Bethke: Nachruf Annemarie Gerlach-Kuschmierz	182
Wir gedenken unserer Toten	184
Was wollen wir lesen?	186
Impressum	192
Zu guter Letzt: Wünsche zum Neuen Jahr	193

Grußwort an alle Rastenburger, Freunde und Bekannte hier und in aller Welt

Liebe Freunde

Ich grüße Sie zu Weihnachten und zum Neuen Jahr mit der Losung für 2024 aus dem Brief des Apostels an seine Gemeinde:

Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe!

Es ist ein Ruf in die Zeit, damals schon und erst recht heute. In einer Zeit, in der die schlechten Ereignisse alles Gute überlagern wollen, da ergeht dieses Wort an uns als Wegweiser für ein neues Jahr und für all unser Handeln darüber hinaus. Es gilt nicht nur für die Generation, die das Dunkle einer Zeit überlebte und neu beginnen musste, sondern für alle Mitmenschen.

Wir können von jedem erwarten, dass er danach handelt und dürfen ihn zu rechtweisen. Dabei verstehen wir nur zu gut, was es heißt, Schaden von Menschen abzuwenden, damit wir in Frieden leben können.

Wir sind nicht blind und nicht taub für unsere Umwelt. Die Not fordert unsere Hilfe. Das Bemühen geht über christliches Denken hinaus. Es soll uns und unsere Mitmenschen stärken, dass jeder aufrecht stehen kann und die innere Ruhe seiner Seele findet.

Hat nicht Jesus Christus gesagt: Gottes Reich ist mitten unter euch!?! So ist auch unser Bemühen nicht vergeblich.

Vieles gibt es, was uns an die Vergangenheit erinnert. Ich erlebte Begegnungen in ostpreußischen Kirchen mit Besuchern der alten Heimat, wie sie mit viel Erinnerung alles anschauten und wie mancher dankbar sagte: Ich will es noch einmal sehen, dann komme ich nicht mehr.

Das Abschiednehmen begleitet uns.

Am Ende eines langen Lebens ist das Gute geblieben und es wird auch weiterhin das Handeln bestimmen.

Wir, in unserem kleinen Lebensbereich, werden nicht die Rettung der Welt sein, aber unser Handeln in Liebe wird ein Baustein sein für die Zukunft aller.

Gebe uns Gott seinen Segen, uns und unseren Familien und Freunden, dass wir in Frieden leben können.

So wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute im Neuen Jahr.

Gott schütze Sie!

Ihr Bruno Sposny

*Am Wasserturm 29 * 66989 Höheinöd * 06333/3778*



Dank an alle Spender!

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Landsleuten ganz herzlich bedanken, die uns durch ihre Spenden unterstützt haben.

Die Arbeit der Kreisgemeinschaft Rastenburg und die Herausgabe des Heimatbriefes **RUND UM DIE RASTENBURG** ist nur durch Ihre Spende möglich.

Wir sehen darin auch eine Anerkennung für unsere ehrenamtlich geleistete Arbeit.

Grußwort

Liebe Landsleute aus Stadt und Kreis,

am 12. und 13. August 2023 konnten wir unser 67-jähriges Hauptkreistreffen in Wesel mit ca. 40 Landsleuten und unserem Weseler Patenonkel mit großer Freude und Dankbarkeit feiern.

Am 10. und 11. August 2024 planen wir unser 68-jähriges Hauptkreistreffen. Unser Versammlungsort wird erneut das Schützenhaus Wesel sein, das ganz in der Nähe der Niederrhein-Halle zu finden ist.

Am 29. Oktober 2022 konnten wir im Rathaus der Stadt Wesel das Jubiläum feiern: „20 Jahre Städtepartnerschaft Wesel-Kętrzyn“. Die Bürgermeisterin der Stadt Wesel, Frau Ulrike Westkamp, und der Bürgermeister der Stadt Kętrzyn, Herr Ryszard Niedziółka, haben diese erfolgreiche Städtepartnerschaft mit vielen Gästen und Vertretern der Kreisgemeinschaft Rastenburg gefeiert.

Die Bürgermeisterin unserer Patenschaft, Frau Ulrike Westkamp, hat von Beginn ihrer Amtszeit für die Entwicklung der Städtepartnerschaft Vorbildliches geleistet, und dafür danken wir Rastenburger Landsleute Frau Ulrike Westkamp sehr herzlich.

Unsere geplante Fahrt nach Rastenburg in diesem Jahr vom 1. bis 10. Mai konnte leider nicht stattfinden, da nicht ausreichend Landsleute mitfahren konnten.

Um viele Kontakte in Rastenburg aufrecht zu erhalten, auch zum Bürgermeister Niedziółka, bin ich mit meiner Frau vom 1. bis 7. Mai dieses Jahres mit dem Pkw nach Rastenburg gefahren.

In den Tagen konnten wir auch die ersten Verbindungen herstellen zwischen den Verantwortlichen des Kaltblutgestütes in Rastenburg und den Verantwortlichen des Kaltblutgestütes in Warendorf, Nordrhein-Westfalen, um in Zukunft einen züchterischen Austausch zu erreichen.

Vom 1. bis 12. Mai nächsten Jahres planen wir erneut eine private Fahrt nach Rastenburg, und auch andere Landsleute werden in dieser Zeit privat nach Rastenburg kommen, um auch gemeinsam einiges zu organisieren.

Mein Grußwort richte ich mit einem herzlichen Dank an Sie alle für Ihre vorbildlichen Leistungen zum Erhalt unserer Kreisgemeinschaft, und dazu gehört auch mein Dank an alle großzügigen Spender.

Ich weiß diese Opfer und Entbehrungen sehr zu schätzen, denn viele dieser Arbeiten werden noch den kommenden Generationen zugutekommen.

Ganz besonders herzlich danke ich auch unseren Geschäftsführern, Frau Ursula Paehr und Herrn Hermann Paehr, allen Mitgliedern des Kreisausschusses und des Kreistages, den Mitgliedern der Redaktion unseres Heimatbriefes „RUND UM DIE RASTENBURG“, der Schriftleiterin und meiner Stellvertreterin, Frau Edith Kaes, die auch in den letzten Jahren unser Bildarchiv aufgebaut und aktualisiert hat.

Unser Heimatbrief „RUND UM DIE RASTENBURG“ wird an 1.100 Landsleute verschickt. Das heißt, ca. 2.000 Landsleute können ihn lesen. Wir können allen Redaktionsmitgliedern des Heimatbriefes dankbar sein, dass dieses wichtige Bindeglied unserer Kreisgemeinschaft erstellt wurde und erstellt wird. Der Heimatbrief ist in vielen Bibliotheken komplett vertreten, und damit bleibt er ein wichtiges Dokument für die kommenden Generationen.

Unsere Landsleute, die aus gesundheitlichen Gründen leider nicht mit zum Hauptkreistreffen kommen können, und das sind leider sehr viele, jedoch sicherlich mit ihren Gedanken immer bei uns sind, warten auch mit großer Freude auf den nächsten Heimatbrief.

Liebe Landsleute, in Ihrer aller Namen möchte ich die Ausführung schließen und sehr herzlich den Repräsentanten unserer Weseler Paten für ihre Freundschaft danken, auf die wir uns in den vergangenen Jahrzehnten verlassen konnten.

Haben wir doch in der Stadt und im Kreis Wesel 67 Jahre hindurch liebevolle und freundliche Aufnahme, eine zweite Heimat und viele gute Freunde gefunden.

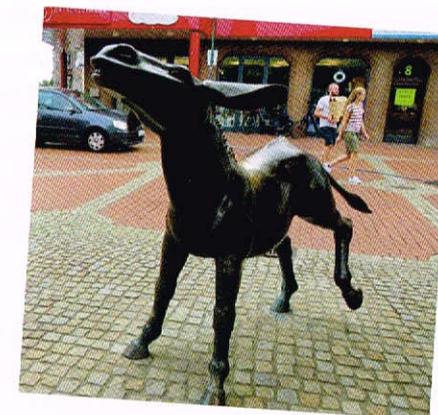
Mit großer Freude und Zuversicht blicken wir in die Zukunft der Patenschaft Wesel-Rastenburg.

Ich wünsche Ihnen allen gute Gesundheit und ein glückliches Jahr und hoffe auf ein Wiedersehen am 10. und 11. August 2024 zum 68-jährigen Hauptkreistreffen in Wesel.

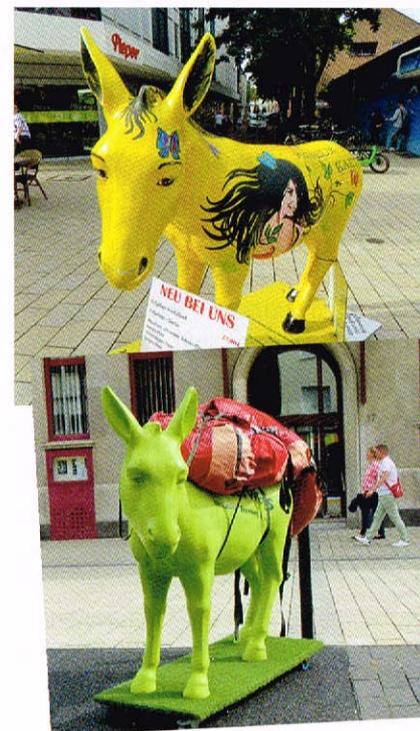
Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und Glück und Zufriedenheit im Neuen Jahr.

Ihr

Hubertus Hilgendorff
(Hubertus Hilgendorff)



Ein paar der vielen Esel in der Innenstadt von Wesel.
Fotos: Ursel Lösch



67. Treffen in Wesel

67 Jahre – was für eine Zahl, die Treffen gab es also schon seit 1956.

Kurz zu mir: Ein Teil meiner Vorfahren stammt aus Langheim, Kreis Rastenburg. Oma, Opa, Mama und Tanten, eine der Tanten war Mimi Scheiba, erzählten viel von „Zuhause“ und Klein Ursel lauschte gespannt den Anekdoten. Vor allem Oma und Mama trafen sich täglich zur Kaffeestunde und jabberten. Wir, Omas vier Enkel, sprachen ja alle schwäbisch, waren aber sehr neugierig über was sie und unsere Mütter so sprachen. Da war ja klar, wir lernten ruckzuck ostpreußisches Platt.

Doch zurück zum Treffen: mit Bahn, Bus und Auto kamen sie angereist, die kleine Gruppe der Rastenburger. Früher füllten bis zu 3.500 Menschen die Niederrheinhalle, dieses Jahr waren nur noch 40 gekommen. Damals gab es Verkaufsstände für Bücher, Bernsteinschmuck und Metzgereiprodukte aus der alten Heimat. Grützwurst, Fleck, Königsberger Klopse, Schwarzsauer und Spirkel wurden angeboten. An der Theke gab es Bärenfang und den beliebten Pillkaller: Doppelkorn mit einer Scheibe Leberwurst und einem Klecks Senf oben drauf – muss man echt mögen. Die ganze Halle brumnte nur so von Gesprächen in Ostpreußenplatt an den Tischen mit den verschiedenen Kirchspielnamen.

Freitag 11.8.23: Wir, Uschi mit Hubertus Hilgendorff, Edith Kaes, Ingrid Breuer und ich, waren gerade auf dem Rückweg vom Mittagessen im Ratskeller – wer kommt denn da? Die kennen wir doch, meinte Ingrid! Rita und Erich Kalmbach. Ein großes Hallo und Umarmen begann mitten auf der Straße. „Treffen wir uns nachher im Kaiserhof?“ – „Ja klar!“

Natürlich gibt es einige Punkte, die fester Bestandteil eines Treffens sind. Dazu gehören die Kranzniederlegungen und die Ansprachen von Hubertus Hilgendorff am Samstag. Mit einem Bus vom Kaiserhof nahmen zehn Teilnehmer vom Treffen diese offiziellen Termine, trotz Regen, in Angriff. Als erstes ging es auf den Friedhof zur „Trauernden Vesalia“ und ans Grab von Kurt Kräcker, dem Bürgermeister, der maßgeblich an der Gründung der Partnerschaft Wesel/Rastenburg beteiligt war. Passend zum Anlass tropfte es von den Bäumen und Büschen.

Die nächste Kranzniederlegung war am Ehrenmal des ehemaligen Rastenburger Re-

giments vor der Schill-Kaserne. Als „Schirmherr“, denn es regnete wieder, unterstützte Hubertus Hilgendorff Edith Kaes bei der Niederlegung und Ausrichtung des Kranzes. Sie nutzte die Gelegenheit, auch dem Unkraut am Denkmal den Garaus zu machen.

Als Gäste waren Paul Sobotta von der aufgelösten Gruppe der Ost- und Westpreußen, Horst Kohn von der Traditionsgemeinschaft Raketenartilleriebataillon 150 und Stabsfeldwebel (StFw) Stremme als Standortältester der Schill-Kaserne dazu gekommen. Wie letztes Jahr konnten wir auch diesmal nicht in die Heimatstube, die immer noch wegen Renovierung geschlossen ist. Wetterbedingt gedachte Hubertus Hilgendorff mit einer Ansprache im Bus der Verstorbenen und Vermissten des Zweiten Weltkrieges.

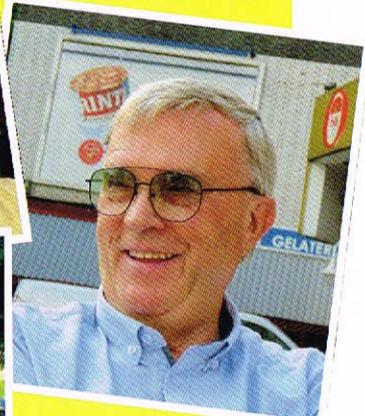
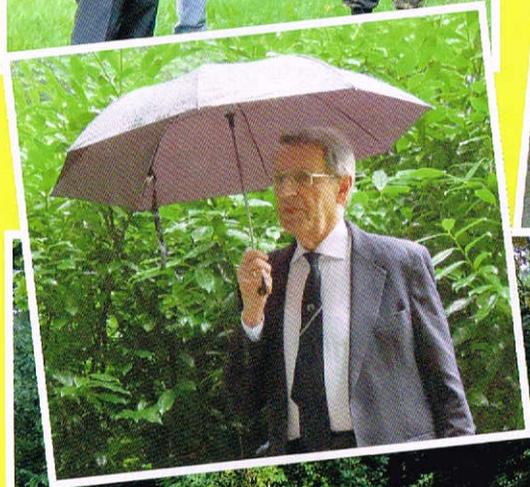
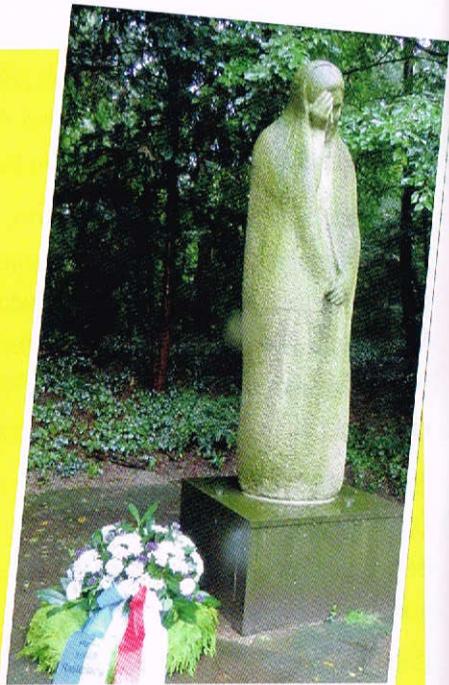
Anschließend erzählte uns StFw Stremme etwas zur Schill-Kaserne, die das NATO-Bataillon für Fernmeldeverbindungen und IT-Ausrüstung beherbergt, und ihren Aufgaben. Soldaten aus elf Nationen werden hier ausgebildet und zu den Einsätzen weltweit vorbereitet.

Der offizielle Teil für diesen Samstag war damit beendet. Die Sonne kam raus – die richtige Zeit für einen Spaziergang. Unser Weg ging über das Weinfest am Berliner Tor, durch die Fußgängerzone, weiter Richtung Willibrordi-Dom, wenn möglich, im Schatten lang. Die vielen verschiedenen Esel (s. S. 135) machten dabei richtig Laune.

Wieder trafen wir Jemanden – diesmal Lina Wemhoff, die Vorsitzende der Partnerschaftsvereinigung Wesel/Kętrzyn. Sie ist sicher Einigen wohlbekannt von der Heimatreise 2022. Leider hatte sie in diesem Jahr keine Zeit, persönlich zum Treffen zu kommen, aber es sollte eine Vertretung geben.

Später saßen wir gemütlich, mit Getränken und gutem Essen versorgt, auf der Terrasse vom „Kaiserhof“ zusammen. Unser Kreis wurde zunehmend größer, nicht nur Weinfestbesucher fanden sich nach und nach wieder ein, sondern auch Mutter und Tochter Staschko und, auf Stippvisite, das Ehepaar Schürmann kamen dazu. Es wurde viel gelacht, erzählt, Erinnerungen, Erfahrungen, Ideen und Gedanken ausgetauscht, es ging kreuz und quer über den Tisch, bis in die Nacht hinein. Alle gingen zu Bett und Schürmanns machten sich wieder auf den Heimweg.

Sonntag, 13.8.23: Der Haupttag des Treffens. Als Erstes stand Gottesdienst an. Für die kleine evangelische Gruppe fand er, zusammen mit anderen Kirchgängern der Gemeinde, in der Gnadenkirche statt, gehalten vom Superintendent Thomas Brödenfeld.



Der katholische Gottesdienst war in der Herz-Jesu Kirche gehalten worden.

Anschließend ein kleiner Spaziergang, an der Niederrheinhalle vorbei, zum „Bürger-Schützen-Haus zu Wesel“, dem diesjährigen Veranstaltungsort. Ulla Paehr hatte ihren Tisch aufgebaut mit den diesjährigen Eintrittsplaketten, Heftchen und Büchern. Ich ergänzte das Angebot mit einer Interessenten-Liste für eine Masurenreise vom 1. bis 12. Mai 2024.

So nach und nach trudelten die Besucher und Ehrengäste ein. Für das leibliche Wohl sorgte die Familie Jasinski, mit Getränken und einem Mittags-Buffet, wofür der Senior als Koch verantwortlich war – alles sehr schmackhaft und bodenständig. Inzwischen hatte sich die Blasmusik Lackhausen in einer Ecke eingerichtet und spielte auf, was in dem kleinen Raum reichlich laut war, aber sie machten ja auch mal Pause.

14:30 Uhr – der offizielle Teil beginnt. Nach Begrüßung der Rastenburger Landsleute und der Ehrengäste durch Hubertus Hilgendorff sangen alle miteinander „Land der dunklen Wälder“, die heimliche Ostpreußenhymne. Gänsehautgefühl entstand – alle hatten sich zu diesem Zweck erhoben und schmetterten stolz den Text, unterstützt von der Blasmusik.

Dann folgten Ansprachen der Bürgermeisterin von Wesel, Ulrike Westkamp und vom stellvertretenden Landrat des Kreises Wesel, Heinrich Friedrich Heselmann. Dazwischen spielte die Kapelle eine Auswahl ihres Repertoires und sorgte so für Kurzweil.

Ich war als „Presse“ unterwegs, machte Bilder und konnte erleben wie Plätze getauscht wurden, um mit alten Bekannten zu sprechen. Jeder mit Jedem fand ein Thema für eine Unterhaltung, aber leider hörte ich kein plattdeutsches Wort. Es waren sogar einige neue Besucher dabei – wie schön, offensichtlich wuchs das Interesse auch bei jüngeren Leuten. Die Suche nach den Wurzeln war eben einfacher, als Zeitzeugen, wie Oma oder Opa, noch da waren und erzählten.

Eigentlich wahnsinnig, wohin es die geflüchteten Ostpreußen verschlagen hat. Nord-, Ost-, Mittel- und Süddeutschland, überall waren sie zu finden. In meiner Familie waren einige im Ruhrpott hängengeblieben, waren im Raum Potsdam zu finden, an der Ostsee oder eine sogar in Wien. Ob Arbeit oder Liebe, die Gründe waren mannigfach bei der Wahl der Heimat.

Doch weiter mit dem Treffen. Gänsehaut pur entstand auch bei den letzten Programmpunkten: Nationalhymne und dem Großen Zapfenstreich, den die Blasmusik Lackhausen und das Tambourcorps Wesel-Fusternberg im Wechsel zum Besten gaben. Der Dirigent des Tambourcorps verzog die ganze Zeit keine Miene beim Führen seines Tambourstabs – kann er auch lachen oder wenigstens lächeln?

Damit war der offizielle Teil zu Ende und das gesellige Beisammensein begann. Interessante Gespräche mussten wegen der Lautstärke der Musikeinlagen oft unterbrochen werden, trotzdem ging es munter hin und her. Herr Jasinski Senior saß mit Zigarre und seinem Sohn auf der Terrasse und war recht angetan vom Treiben. Die Thekencrew – wohl die Damen Jasinski – waren beschäftigt mit Getränke servieren und kassieren, so hatte jeder seinen Job. Vielleicht können im „Bürger-Schützen-Haus“ auch die zukünftigen Treffen stattfinden.

Für die Ehrengäste hatte die Kreisgemeinschaft Rastenburg Kuchen besorgt, der fand bei ihnen kaum Abnehmer. Also wurde der Kuchen am Ende verteilt: Zwetschgen-, Mohn- und Kirschkuchen fanden doch noch ihre Liebhaber. Jetzt noch ein Likörchen und Kaffee – was ist das Leben schön, wenn die Anspannung vorbei ist! So nach und nach leerte sich der Raum – schön war es, aber jetzt freuten wir uns auf die Terrasse vom „Kaiserhof“. Gekühltes Getränk, luftigere Kleidung, Schatten und etwas Wind – was will man mehr.

Ein Thema an diesem Abend war die Heimatreise 2024. Einige Interessenten hatten sich in die Reise-Liste eingetragen. Zwar steht die Realisierung noch in den Kinderschuhen, aber jetzt brauchen wir für die Planung Hilfe (siehe Seite 142). Eine Aufstellung der Ausflugswünsche der Interessenten wäre für die Planung hilfreich.

Hoffentlich sind alle gut heimgekommen und die Gesundheit erlaubt es auch im nächsten Jahr, wieder am 10./11. August 2024 am 68. Hauptkreistreffen Rastenburg in Wesel teilzunehmen, vielleicht sogar mit Kindern oder Enkelkindern.

Bis dann, Ursel Lösch





Impressionen vom Rastenburger Treffen.
Fotos: Ursel Lösch und Edith Kaes



Treffen in Rastenburg 2024

Wir versuchen, für das Jahr 2024 noch einmal eine gemeinsame Busfahrt nach Rastenburg zu organisieren. Der Zeitrahmen wäre der **1. bis 10. Mai 2024**. Ausgangs- und Endpunkt der Fahrt ist Magdeburg.

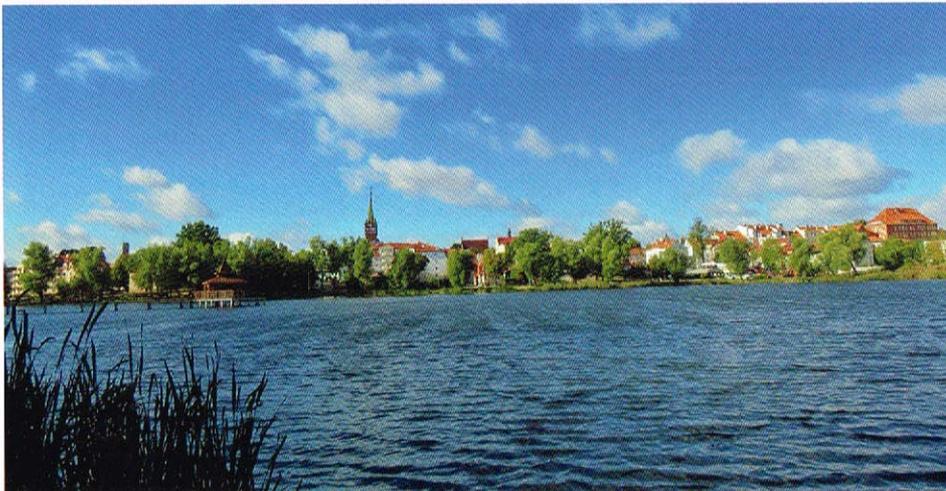
Damit diese Reise stattfinden kann, müssen sich mindestens 20 Personen verbindlich bis zum Jahresende anmelden.

Wer Interesse daran hat, sollte sich umgehend bei Rita Kalmbach, Telefon: 03924 / 52828 oder per Mail: er-kalmbach@t-online.de melden.

Alternativ gibt es noch die Möglichkeit der eigenen Anreise per Auto, Eisenbahn oder Flugzeug und Leihwagen. Vor Ort können dann gemeinsame Unternehmungen verabredet werden.

Bitte dann individuell die Zimmer und den Zeitraum innerhalb eines Zeitfensters vom **1. bis 12. Mai 2024** im Hotel Koch buchen.

Hotel Koch, ul. Sportowa 1, PL-11-400 Kętrzyn, Telefon: 0048 / 89 751 1093, E-Mail: kochsportowa@wp.pl



Zur Geschichte der Firma Friedrich Rohmann Inhaber Hermann Krawolitzki, Rastenburg-Ostpreußen. Lebensmittel-Feinkost, Kaffee-Rösterei, Weingroßhandlung, Drogerie, Bier- und Weinstuben



Hermann Krawolitzki stammt aus Kischienen bei Soldau, absolvierte von 1910 bis 1913 eine kaufmännische Lehre in Soldau und arbeitete weiter als kaufmännischer Angestellter.

Im Ersten Weltkrieg war er von 1915 bis 1919 Soldat in Frankreich. Nach dem Krieg wurde er Mitinhaber der Firma Schiffner und Tolksdorf in Marienwerder (Lebensmittel Groß- und Einzelhandel). Hier wurden, nach Heirat mit Hedwig Kluth, die Töchter Ruth und Eva geboren. Ich bin der einzige Sohn und kam erst 1933 später in Rastenburg zur Welt.

Im Jahre 1928 erwarb Hermann Krawolitzki das Geschäft von der Erbgemeinschaft Friedrich Rohmann. Es erfolgte zunächst ein An- und Umbau des Geschäftes einschließlich der darüber liegenden Wohnung. Ein Teil des Gebäudes wurde unterkellert. Im 2. Stock befanden sich Zimmer für die Unterbringung auswärtiger Lehrlinge. Dort war auch das zur Drogerie gehörende Fotolabor untergebracht.



Für die Bier- und Weinstube war Herr Tarrach nebst Gehilfen zuständig. Das Bier lagerte im Keller in großen Fässern. Im Büro arbeiteten Fräulein Schlicht, Fräulein Theuss und später Frau Glaubitt. Herr Baucke aus Groß-Stürlack war Geschäftsführer im Lebensmittelgeschäft. (Es gab auch eine „Firmenehe“, Herr Baucke heiratete Fräulein Schlicht).

Einer der Fachverkäufer war Herr Merkel. Ich erinnere mich noch gut an seinen Heimatbesuch während des Kriegs, er kam von der Front in Leningrad. Herr Baucke wie auch Herr Merkel sind im Krieg umgekommen.

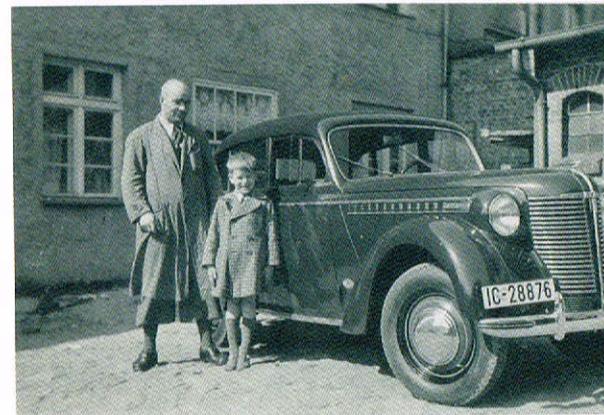
Der Geschäftsführer der Drogerie war Herr Lapann. Er hat später die Klavierlehrerin Fräulein Massanek geheiratet. Sie bemühte sich, vielen Kindern das Klavierspielen beizubringen. Sie war auch meine Lehrerin und sehr streng! Allerdings war ich auch nicht der Fleißigste. Wieder einmal hatte ich nicht ausreichend geübt und der Stock sauste auf meine Finger auf den Tasten. Da war für mich endgültig Schluss mit Klavier.



1938 in der Drogerie (von links): ?, Fräulein Raphael (Kasse) und Herr Lapann.

Für die Kaffee-Rösterei wurde der Arabica- und Robusta-Kaffee säckeweise in Hamburg gekauft und jede Woche frisch geröstet, jedoch nicht gemahlen. Das taten die Käufer zu Hause.

Die Firma Friedrich Rohmann war neben den Firmen Nagel und Hempel das größte Feinkostgeschäft in Rastenburg. Im Jahr 1939 arbeiteten hier 20 Personen. Alle männlichen Angestellten wurden Anfang des Krieges eingezogen. Außer dem Verkauf im Geschäft selbst gab es, wie erwähnt, den Großhandel. Es wurden kleinere Lebensmittelgeschäfte in Rastenburg und Umgebung beliefert. Ebenso gab es Lieferungen an Altenheime und vor allen Dingen an die verschiedenen Güter im Umland und deren Lebensmittelausgaben. Beliefert wurden auch die Kantine Heinrich in der Infanteriekaserne und die Kantine Möller in der Artilleriekaserne.



Chauffeur Groß und Frank-Lothar Krawolitzki am Außenlager in der Schillerstraße.

für „Größter Feldherr aller Zeiten“ und bezeichnet Adolf Hitler) war ein Kaffeetrinker. Nach dem Krieg habe ich meinen Vater oft getriezt und gesagt, man könne ihn vielleicht belangen, weil er nicht versucht hat, den Kaffee irgendwie zu „behandeln“.

Vor dem Krieg wurde auch Wild (Reh, Hase, Wildschwein) und Geflügel im Geschäft verkauft. Regelmäßig kam der Tierarzt, um das Fleisch zu begutachten. Hasen, die man von den Gütern bzw. Jägern bekam, wurden nach Berlin weiter verkauft.



Auch die Wolfschanze, das Führerhauptquartier, wurde mit Lebensmitteln versorgt. Bei Kriegsausbruch wurde der Kaffee beschlagnahmt.

Die Säcke wurden registriert, die Mengen notiert und dann immer per Abruf an die Wolfschanze ausgeliefert. Der Gröfaz (ist ein als Spottname gebrauchtes Akronym

In der Schillerstraße gab es ein Außenlager. Hier war die Garage für die Geschäftsfahrzeuge (LKW und PKW), das Salzlager sowie die Gerätschaften zur Sauerkrautherstellung, große Holztonnen, ca. 1,80 m hoch und 1,20 m im Durchmesser.

Während des Krieges waren vier französische Kriegsgefangene dafür verantwortlich. Genügend Salz und vor allen Dingen Kümmel wurde gebraucht, bis nach ausreichender Reifung das Kraut verkauft werden konnte.



Wegen der Unvorsichtigkeit eines Drogisten, der Bohnerwachs auf dem Ofen wärmen wollte (Zentralheizung gab es noch nicht), brannte das gesamte Geschäft am 7. 12.1937 aus.

Es wurde dann in modernerer Form wieder aufgebaut.

Neueröffnung des Feinkost-Geschäftes nach dem Brand, 1938.

Bild oben: Zu sehen sind der Kaffee-Stand, die Osterhasen im Regal sowie die Theke mit feinem Gebäck von Bahlsen. Bild unten: Konservendosen und Spirituosen aller Sorten wurden angeboten. Links stehen große Präsentkörbe zur Auswahl.

Rechts die Kasse mit einem Durchblick zur Drogerie.



Das Verhältnis zu den französischen Kriegsgefangenen war gut. Sie bekamen zum Beispiel dasselbe Essen wie wir, allerdings aßen sie in der Küche und nicht im Esszimmer. Als kleiner Junge kriegte ich immer raus, wann die Franzosen Pakete vom Roten Kreuz bekamen. Da fiel oft Schokolade für mich ab! Manchmal bin ich mit ihnen zum Tauchensee gefahren, weil mein Vater sagte: „Nehmt den Jungen mal mit zum Schwimmen“. Trotz des Krieges eine schöne Erinnerung!



Betriebsausflug 1938: Mit allen Angestellten und der Familie in die Görlitz.
Alle Fotos: Frank-Lothar Krawolitzki

Jahrelang nach dem Krieg hatte mein Vater noch Kontakt zu ehemaligen Angestellten.

Am Tag der Flucht – 26. Januar 1945 – war das Geschäft meines Vaters noch ganz normal geöffnet. Dann kam am Nachmittag der Räumungsbefehl. Für viele Menschen zu spät! Wir waren acht Wochen auf der Flucht.

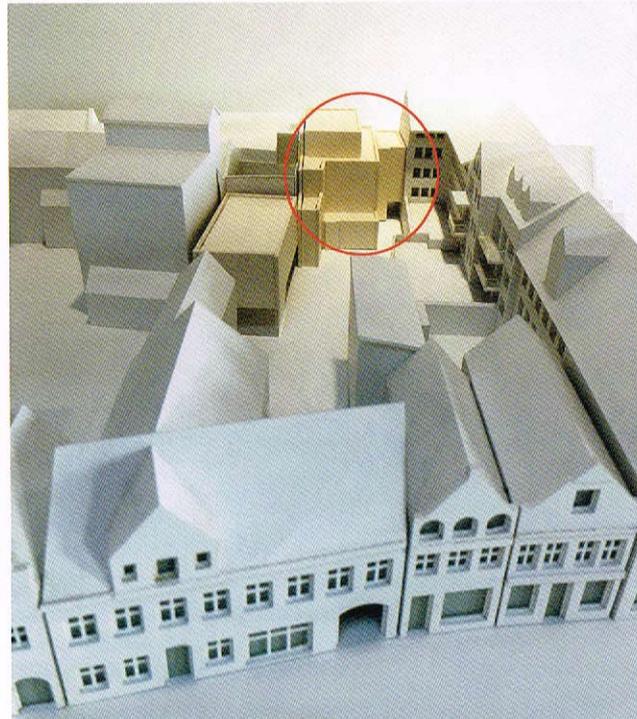
Frank-Lothar Krawolitzki



Der „Kant-Bau“ startet

Baumaßnahmen am Ostpreußischen Landesmuseum

Die Freude war am 12. Oktober 2023 groß im Ostpreußischen Landesmuseum: Die geplante Erweiterung für eine eigene Abteilung zum berühmten Philosophen Immanuel Kant hatte nun alle zuwendungsrechtlichen und baufachlichen Hürden genommen, die Zuwendungsbescheide vom Bund und Land Niedersachsen liegen vor, die Fördermittel in Höhe von insgesamt acht Millionen Euro können nun abgerufen werden.



Damit kann nun endlich der Hochbau starten, nachdem schon in diesem Frühjahr archäologische Vorarbeiten erfolgt waren mit für die Stadtgeschichte teils spektakulären Funden.

Der Zeitplan ist äußerst ambitioniert: Noch im kommenden Jahr soll anlässlich seines 300. Geburtstages eine eigene Immanuel-Kant-Abteilung für das interessierte Publikum geöffnet werden. Immanuel Kant gilt als der wichtigste Denker der Moderne bzw. der deutschen

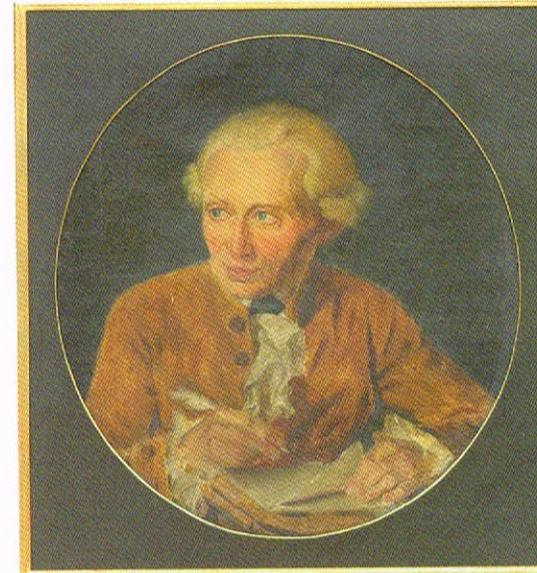
Der Kantbau – Ansicht von der Heiliggeiststraße aus.

Aufklärung und hat Ostpreußen zeitlebens nie verlassen.

Auch aus diesem Grund gibt es in Deutschland bis heute keine museale Präsentation dieser herausragenden, international geachteten Persönlichkeit. Die Hansestadt Lüneburg wird damit auch „Kant-Stadt“!

Aus diesem Anlass wird ein viergeschossiger Museumsbau errichtet, der eine städtebaulich unansehnliche Lücke in der historischen Altstadt schließen wird. Nach Abschluss der Bauarbeiten wird weiterhin ein barrierefreier Zugang zum Museumsinnenhof von der Ritterstraße aus existieren.

Was wird gebaut? Neben einem neuen Archiv im Untergeschoss sind zwei Etagen Dauerausstellung geplant sowie im Erdgeschoss ein „Kant-Forum“ als lebendiger Ort für Begegnungen, Tagungen und einem offenen Austausch im Sinne von Aufklärern wie Immanuel Kant.



Immanuel Kant an seinem Schreibtisch.

In der Ausstellung werden nicht nur die Biographie des Königsbergers vorgestellt, sondern vor allem seine Philosophie und ihre Bedeutung für uns Heutige: seine Erkenntnistheorie, seine Moralphilosophie (Stichwort: Kategorischer Imperativ) und wichtige gesellschaftliche Konzepte wie Menschenwürde, Pressefreiheit, Vernunft und Verantwortung sowie völkerrechtliche Ansätze, etwa aus seiner Schrift „Zum ewigen Frieden“.

Während der Zeit der Bauarbeiten sollen die Beeinträchtigungen in der Ritterstraße so gering wie möglich ausfallen. Die Straße bleibt für Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer nutzbar. Schon jetzt steht auf Höhe des früheren Museumseingangs ein Bauzaun.

Ostpreußisches Landesmuseum, Presseabteilung



Jankenwalde – die Renovierung des Friedhofes geht weiter

In letzter Zeit ist viel passiert auf dem geschlossenen evangelischen Friedhof in Jankowice (Jankenwalde – Gemeinde Srokowo/Drengfurt). Am 29. April und am 8. August 2023 wurden Instandhaltung und Umbau der Gräber der ehemaligen Bewohner des Ortes Jankenwalde und des Gutes Jankenwalde durchgeführt. Die Montage der neu erstellten Tafeln an den Gräbern der Familie Zanke/Kohlmeyer geht weiter. Die Buchstaben auf dem Zementkreuz der Brüder Schulz wurden neu gemalt.

Der Grabrahmen von Ingrid Rachau (verstorben vor 1945) wird in diesem Jahr wiederhergestellt.

Zwei überarbeitete Kreuze konnten an die ursprünglichen Steinfundamente geschweißt werden. An drei Kreuzen wurden lose Dekorationsstücke befestigt.

Am Haus der Familie Genski-Pawlick wurde ein Graben gebildet, der in diesem Jahr noch neu ausgehoben wird. Er soll das Wasser besser ableiten.

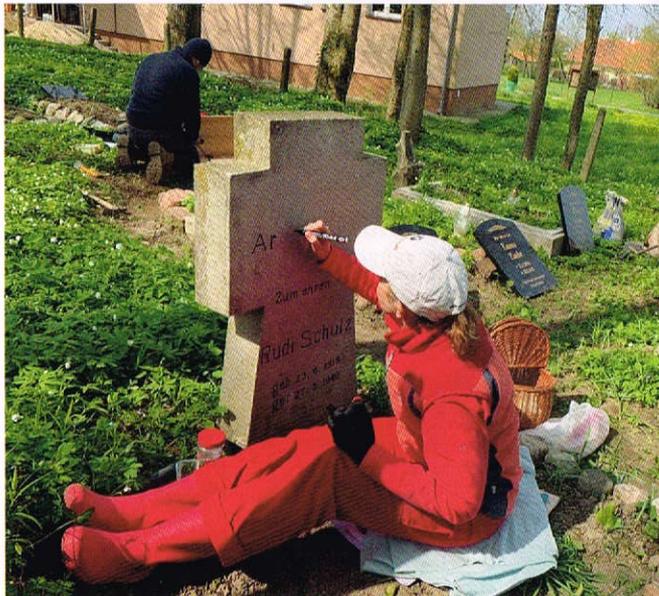
Am Wohnsitz der Familie Rachau (Gut) wurde aufgeräumt.

Dutzende Blumen wurden an diesem Tag auf dem Friedhof gepflanzt.

Diese Arbeiten haben die Erinnerung an die hier lebenden Bewohner verlängert.

Wir möchten uns bei Herrn Dariusz aus Jankowice für seine Arbeit und Zeit bedanken.

Darüber hinaus arbeiteten die Mitglieder des Vereins Blusztyn an den Friedhöfen in Bäslack und Drengfurt Vorstadt.



Möchten Sie mehr Informationen?
Der Link zu dem Verein Blusztyn:
https://www.facebook.com/blusztyn/?locale=pl_PL

Hildebrandt von Kracht

Der Name wird allen Rastenburgern bekannt sein. Hildebrandt von Kracht (* 20. Dezember 1573 Gut Lindenberg; † 19. August 1638 in Küstrin) war der Gründer des ältesten preußischen Regiments. Es wurde mitten im 30jährigen Krieg am 1. Mai 1626 als das erste stehende Brandenburg-Preußische GrenRgt. in Küstrin aufgestellt. Aufgrund eines Vertrages zum „Schutze von Bürgern und Bauern“ bestand es aus 3.000 Knechten und 500 Reitern in 15 Kompanien. Der Name lautete: Regiment zu Fuß „Hildebrandt von Kracht“ (1. Kommandeur).

Hildebrandt von Kracht war auch der erste Kommandant der Festung Küstrin und wurde dort bestattet.



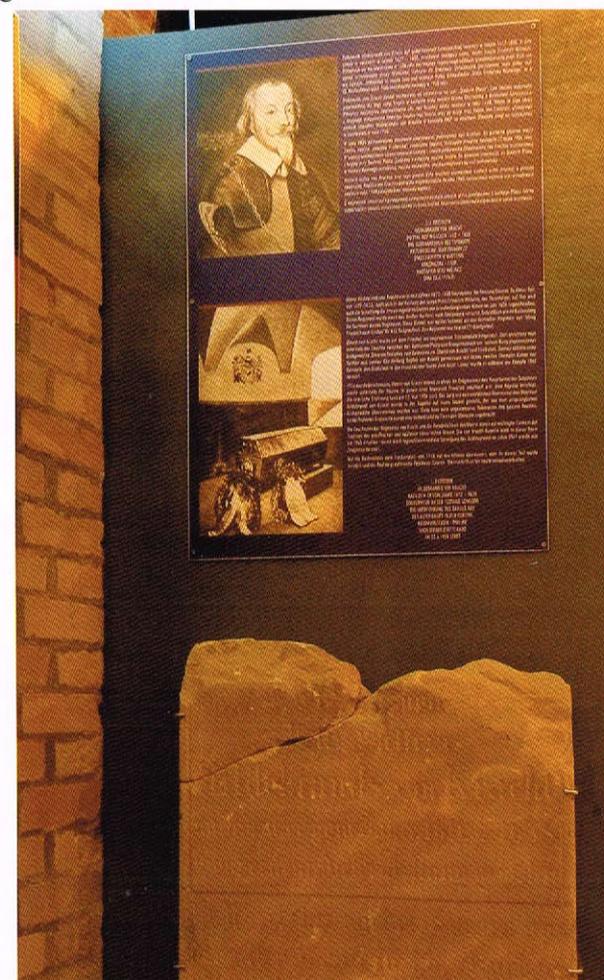
Die Nachbildung der alten Regimentsfahne hing jahrelang in den Räumen des Traditionsvereines in der Schillkaserne. Herbert Brosch hebt sie an, damit man das Motiv besser sieht.
Foto: Edith Kaes, 2007

Es gibt ein kleines Museum an der deutsch-polnischen Grenze in Kostrzyn nad Odrą (ehem. Küstrin). Die Ausstellung in der Bastion Philipp in der Festung Küstrin präsentiert die Geschichte der Stadt und der Festung. Die Militärgeschichte der Garnison wurde auch berücksichtigt. Zu den Beständen gehört das Fragment einer Gedenktafel von Hildebrandt von Kracht.

Nun arbeitet man gerade an einem Buch über Denkmäler und Gedenksteine und -tafeln des deutschen Küstrins. Von Kracht und seinem Regiment wird ein Kapitel in dem Buch gewidmet.

Ryszard Skalba, Direktor

P.S.: Unsere Kreisgemeinschaft könnte mit Fotos und Texten zur Gestaltung des Kapitels beitragen.



Wenn Sie in der Nähe von Küstrin sein sollten, besuchen Sie das Museum. Muzeum Twierdzy Kostrzyn
Tel. +48 95 752 2360 www.muzeum.kostrzyn.pl

Winter auf dem Platz

Im Winter wurde es still auf unserem Platz. Die Pumpe war mit Stroh umwickelt. Die Linden, die sie umstanden, hatten ihre Blätter verloren. Nur in den Astspitzen der Krone hielten sich noch ein paar, die man für Vögel hätte halten können. Die aber waren schon lange fort.

Das Federvieh stand frierend am Fuß seiner Leiter, hatte zum größten Teil seine Federn verloren, und es erübrigte sich, sie zu „befühlen“. Es war kalt geworden. Der Schnee lag hoch, und die Kinder hatten hier und dort einen Engel in ihn gelegt. Stocksteif ließen sie sich rückwärts fallen und modellierten mit ausgebreiteten Armen die Flügel in die weiße Pracht. Nun war auch die Zeit, wo sie sich hinter einer Hausecke versteckten, wenn sich das Herannahen eines Pferdeschlittens durch Glöckchenklang ankündigte. Unbemerkt vom Kutscher stellten sie sich rasch auf die Kufen und ließen sich so ein Stück mitnehmen. Meistens wurde mit der Peitsche gedroht. Aber niemals wäre den Kindern in den Sinn gekommen, dass sie selbst – eingehüllt in Pelze – im Schlitten sitzen könnten. Sie pressten für sich mehr als genug Freude und Vergnügen aus ihrem Da-Sein.

Da gab es den See, auf dem sie Glitschen anlegten und mit ihren Holzschuhen beschorrt. Mit Staunen betrachteten sie die Dicke des flaschengrünen Eises, die sie an Rissen und Sprüngen sehen konnten. An der Pferdeschwemme konnten sie sich fast nicht mehr an den Sommer erinnern, wenn die Knechte mit ihren Schützlingen nach einem langen Arbeitstag in das kühle Nass ritten, bis nur noch Pferdekopf und Reiter zu sehen gewesen waren.

Jetzt kamen die Knechte mit Schlitten und Sägen auf den gefrorenen See gefahren. Sie mussten den Eiskeller ihrer Herrschaft füllen und dazu sägten sie Löcher in das Eis, das sie in Stangen zerteilt auf dem Pferdeschlitten wegschafften.

Gespannt sahen die Kinder zu, wie die Pferde mit ihren mit Lumpen umwickelten Hufen sich abmühten. Es kam aber vor, dass doch eins von ihnen ausrutschte, und die Kinder wussten nicht, was sie mehr fürchteten: den fluchenden, auf die Pferde eindreschenden Kutscher oder das Tier selbst, das mit verdrehten Augen, Schaum vor dem Maul, sich bemühte, wieder auf die Beine zu kommen. Besorgt sahen sie in das Loch

im Eis und achteten darauf, dass es auch wirklich mit Stangen gesichert wurde. Sie wussten, dass unten der Wassermann auf seine Lilo-Fee wartete.

In dieser Zeit hing vor fast jedem Haus am Platz ein geschlachtetes Schwein an der aufgerichteten Leiter, das seinen aufgeschlitzten Bauch dem Vorübergehenden präsentierte. Der sah sofort mit fachmännischem Blick, so im Vorübergehen, die Dicke des Speckes und verglich sie mit dem des eigenen Schweins. Aber beim Schlachten zeigte sich so etwas wie Solidarität unter den Platzbewohnern. Wenn Schinken und Speckseiten in der Pökelbrühe schwammen und das Fass zufriedenstellend abgedeckt war, machte man sich an das Kochen der Würste, für die jeder sein eigenes Rezept hatte. Sie wurden in dem Sud gegart, in dem man das Fleisch für die Stülze gekocht hatte und die an sich schon gehaltvoll genug war. Trotzdem ließ man zwei oder drei Würste absichtlich verkochen. Schließlich wollte man sich nicht lumpen lassen, denn es war Sitte, dass sich die Nachbarn in mitgebrachten Kannen etwas von der Wurstsuppe holten. Das ging reihum. Jeder holte sich von jedem – schon allein, um zu schmecken und festzustellen, dass die eigene Suppe doch die beste war.

Der Schnee fiel in diesen Wochen ständig und türmte sich oft bis zum Fenster hoch. Morgens musste erst ein Weg bis zum Stall und Tor geschaufelt werden.



Barten, der kleine Markt, Foto: Bildarchiv der Kreisgemeinschaft Rastenburg

Die Kinder bauten sich Gänge in den Schnee und, wo er hoch genug war, einen Unterstand. Sie bauten sich Wälle, formten sich Munition aus Schnee, bildeten Parteien und befeuerten sich gegenseitig. Auch zu einer Schneeballschlacht fanden sich immer welche zusammen. Der Schnee ließ die Abende nicht dunkel werden, und noch spät hörte man auf dem Platz die Stimmen der Schlittschuhläufer vom See ...

Wenn der März kam, der See mit Sprüngen wie ein Netz überzog und das Bersten des Eises wie Kanonnenschüsse zu hören war, begannen wieder neue Spiele. Der über den Winter festgetretene Schnee, der jetzt einer ranzigen gekochten Schwarte glich, wurde mit kleinen Kanälen durchzogen, in denen das schmelzende Wasser abfließen konnte und auf dem die Kinder kleine Papierschiffchen fahren ließen. Sie schufen Inseln, bauten Brücken, und wenn sie von der Mutter gerufen wurden, waren sie klitschnass und hatten bestimmt mit einer Tracht Prügel zu rechnen. Aber was machte das schon, wenn morgen wieder solch ein Tag kommen würde?

Die Sonne wurde mit jedem Tag wärmer, meterlang hingen die Eiszapfen an den Dachrinnen und mussten abgeschlagen werden, damit sie nicht zu schwer wurden und die Dachrinnen herabgerissen. Die restlichen Schneeflächen auf dem Platz glichen zum Bleichen ausgelegter Wäsche, wurden aber mit jedem Tag kleiner.

Die Kinder trafen am Zaun zusammen und versuchten, mit dem Absatz ein Loch in den noch nicht eisfreien Erdboden zu drehen. Jeder hatte sein Murnelsäckchen mit und wer keines besaß, hatte seine Schätze in einem alten Strumpf. Erst aber musste getauscht werden, schließlich konnte man nicht gleich mit einer Glasmurmeln, die hundert kleine Tonmurneln wert war, beginnen!

Die Mädchen waren über den Winter so gewachsen, dass sie jetzt Kleider mit eingesetzten Streifen trugen. Wer Glück hatte, hatte einen „zwischen“ gesetzt bekommen; erst war ein Streifen von Rock und Ärmel abgeschnitten worden und dazwischen wurde meistens ein andersfarbiger Stoffstreifen gesetzt. So entstand etwas Gewolltes, ein neues Kleid! Brauchten sie jetzt auch, die Mädchen, und nicht alle nahmen mehr an den Spielen teil. Manche gingen kichernd zu zweit Arm in Arm und tuschelten hinter vorgehaltener Hand, von den kleineren verspottet und verlacht. So nahm das Jahr, ohne zu stocken, seinen Lauf ...



Barten, Gretel Nikolei und Uschi Schön auf dem Kleinen Markt.

Jahrzehnte später, nachdem die Kinder ins „Leben geworfen“ worden waren, kamen sie als Erwachsene einzeln oder zu zweit zurück, von weit her, um den Platz aufzusuchen, der immer noch in ihren Träumen geisterte. Aber es gab keinen Platz mehr, es gab keine Pumpe mehr, es gab auch keine Linden mehr. Und wenn nicht die Kinder am Zaun, der nur noch aus verrotteten Latten bestand, genauso wie sie einst gespielt hätten, sie hätten es nicht glauben können, dass dies alles war, was sie bewahrt hatten und das einmal Wirklichkeit war ...

Christel Bethke



Der is echt!

Noch zwei Tage – dann war Weihnachten. Der Heiner saß im Pferdestall auf einem Bund Stroh. Er hatte den Kopf in die Hände gestützt und grübelte. Noch zwei Tage –, dachte er, dann wird es sich ja herausstellen, ob es einen richtigen Weihnachtsmann gibt – oder nicht. Diesmal krieg ich ihm! Triumphierend schaute er zur Wand, an der Vaters Außenpelz hing. Es gab keinen Zweifel – in diesem Pelz erschien jedes Jahr am Heiligen Abend der Ruprecht, und darin konnte kein anderer als Gustav, der Pferdeknecht, stecken! Na klar, geahnt hatte der Heiner es schon lange, aber wie sollte er es beweisen? Wen hätte er fragen sollen? Die Großen hatten ihren Spaß daran, ihm bei solchen Erkundigungen entweder dumme oder gar keine Antworten zu erteilen, so dass er sich das getrost sparen konnte.

Ja, wenn Liese, seine Freundin, sprechen könnte, dachte er traurig. Sie galoppierte schon fast ein Dutzend Jahre auf der Erde. Sie wusste es sicherlich. Aber Liese, die alte Kobbel, stand stumm da und kaute seelenruhig ihren Hafer. Da hatte sie nun einen so großen Kopf, konnte aber nicht sprechen. Nein, das fand der Heiner gar nicht gut.

Eigentlich doch allerhand, sann er weiter, da musste er sich Jahr für Jahr vor dem dummen Gustav hinstellen und aufsagen: „Lieber, guter Weihnachtsmann!“ Wo er den Gustav überhaupt nicht leiden konnte! Wie oft hatte der ihn beim Vater verpetzt, sobald er was berissen hatte, und er, Heiner, hatte umgehend dafür Senge bezogen! Nein, wirklich, der Gustav und er – sie passten zusammen wie „kurze Bixen und Brennesseln“!

Das sollte anders werden! So hatte Heiner es mit sich beschlossen. Dann würde auch Else, seine kleine Schwester, endlich mit dem „Jebrill“ aufhören. Die fing nämlich an zu plinsen, sobald im Flur die Glocke bimmelte, und richtig aus tiefstem Herzensgrund legte sie los, wenn sie den Ruprecht erblickte. Dann brillte die damlige Marjell rein wie am Spieß.

Der Weihnachtsmann stellte dem Heiner oft die unmöglichsten Fragen, von denen er bei dem Geplärr nur die Hälfte verstehen konnte. Abwechselnd nickte und schüttelte er dann mit dem Kopf; leider tat er nicht immer das Richtige zur rechten Zeit, und so geschah es, dass der Ruprecht ihm einmal – hast du nicht gesehen – die Bixen strammzog und ihn ordentlich verpremsste.

Die Frage hatte nämlich gelautet: „Sag man, Bengel, hast du vorige Woch im Wagenschauer geraucht?“ Ausgerechnet da hatte die Else neu Luft geholt und frisch losgelegt. Der Heiner hatte bloß „Wagenschauer“ verstanden und kräftig genickt. Wie falsch das war, merkte er erst, als es zu spät war. Natürlich hatte er geraucht – aber welcher anständige Bengel bindet das dem Weihnachtsmann auf die Nase? So dumm kann einer doch wohl nich sein!

Nun war der Heilige Abend da. Der Heiner war ziemlich aufgeregt, und die Else hatte sich schon auf Vaters Schoß verkrochen, als es anfing, schummrig zu werden. Da - es bullerte an der Haustür, die Glocke ertönte, und herein trat der Ruprecht und donnerte ein „Guten Abend, alle zusammen!“ in die Stube. Wie auf Kommando begann das „Brillkonzert“.

Nanu? Der Heiner war erschrocken. Das war doch nicht Vaters Pelz! Da kam diese zottelige Riesengestalt auch schon auf ihn zu, denn er hatte vergeblich versucht, sich unter dem Tisch zu verstecken. „Halt! Hiergeblieben, Steppke! Na, hast auch ein Gedicht gelernt?“ Ganz koddrig wurde dem Heiner, und er hatte nur einen Gedanken: Der is echt!

Während er die Verse herunterstotterte, zog der Ruprecht ein dickes, abgegriffenes Buch aus der Tasche und sagte drohend: „So, so im Rechnen bist auch nicht grad der Klügste, was? Aber von Schimkats Fritz abschreiben kannst dafür umso besser! – Aha, insgesamt dem Gustav fünfzehnmal die Zung ausgestreckt! Un was steht hier? Fierem Gustav Kruschkes am Kopp jeschmissen – und auch noch jetroffen! Un alle paar Tage versteckst ihm die Schlorren! Na, du bist mir ja e scheener Rabauk!“ Dabei fuchtelte er dem Heiner mit der Rute vor dem Gesicht herum, sodass der nur noch denken konnte: Der is echt!

Er wusste ja nicht, dass am Tag zuvor der Gustav zu seinem Freund Max gesagt hatte: „Putz Di man morje ut on koam bi ons als Wiehnachtsmann! Öck goah denn bi Di. Ons Lorbas, weest, de rickt wat, gloow öck. Kannt öm ruhig e böske schichre, heerscht! Hool öm man good äm Kruckas undre Nääs, warscht sehne, wi kreje däm Dreibast noch zoahm!“

Ingrid Koch „Unterm Kruschkebaum“. 1987

Wie lange dauert die Adventszeit?

– Beinahe hätte es fünf Sonntage gegeben –

In der christlichen Tradition bedeutet Advent (lateinisch *adventus* „Ankunft“) die Jahreszeit, in der sich die Kirchen auf Weihnachten, das Fest der Geburt Christi, also der „Ankunft des Herrn“ vorbereiten. Die Adventszeit beginnt mit der Vesper am Vorabend des ersten Adventssonntags, der zugleich den Anfang des Kirchenjahres markiert, und endet am Heiligen Abend vor der Weihnachtsvesper. Manchmal dauert dann diese Zeitspanne vier, in anderen Jahren aber auch nur drei Wochen, was davon abhängt, auf welchen Wochentag der 24. Dezember fällt.

Doch das war nicht immer so im Laufe der zweitausendjährigen Geschichte der Christenheit. In deren Frühzeit waren die Adventswochen nämlich genauso eine Fastenzeit wie vor Ostern. Sie begann am Martinstag (11. November) und endete mit dem 6. Januar, dem Fest der Erscheinung des Herrn (Epiphania). Erst zu Beginn des 7. Jahrhunderts legte Papst Gregor I., der Große (Amtszeit 590 – 604) fest, dass es künftig nur vier Adventssonntage geben sollte. Zweihundert Jahre später bestimmte auch Kaiser Karl I., der Große eine vierwöchige Adventszeit für seinen Herrschaftsbereich. Gleichwohl wurde mancherorts die Adventszeit weiterhin auf fünf oder sogar sechs Wochen ausgedehnt.

Im Jahre 1038 kam es dann mehr oder weniger zufällig zum sogenannten Straßburger Adventsstreit, der mit der heutigen Regelung endete. Kaiser Konrad II. (um 990 bis 1039) befand sich auf dem Weg von Burgund nach Goslar, als er am Sonntag, dem 26. November jenes Jahres Station in Straßburg einlegte, wo sein Onkel Wilhelm I. seit 1029 das Bischofsamt bekleidete. Dieser hatte sich darauf gefreut, zusammen mit dem Eintreffen des Kaisers auch den ersten Advent, also den Beginn der Ankunftszeit des Herrn zu feiern. Doch der Neffe widersetzte sich dem Ansinnen seines bischöflichen Onkels, welcher die Auffassung vertrat, dass die Adventszeit grundsätzlich vier volle Wochen betragen müsse (1038 also vom 26. November bis zum 24. Dezember). Die Folge aus einer solchen Regelung wäre jedoch gewesen, dass dabei fünf Adventssonntage herausgekommen wären, was der Vorgabe Papst Gregors widersprochen hätte.

Letztlich ging es nämlich um die Frage, ob Heiligabend, wenn er auf einen Sonntag fiel – was allein in jenem 11. Jahrhundert vierzehn Mal der Fall war –, zugleich als vierter Advent begangen werden sollte oder nicht. Entweder hätte die Adventszeit dann drei bis vier oder aber, sofern Heiligabend auf einen Montag gefallen wäre, vier bis fünf Wochen gedauert.

Nachdem sich der Kaiser geweigert hatte, schon am 26. November den ersten Advent zu feiern, zog er mit seinem Gefolge weiter zum Kloster Limburg bei Bad Dürkheim, wo er am Sonntag, dem 3. Dezember 1038 eine Synode einberief, die den Beschluss fasste, dass der erste Advent frühestens am 27. November und spätestens am 3. Dezember eines Jahres begangen werden sollte. Und um dieser Bestimmung Nachdruck zu verleihen, feierte Konrad dann auch gleich am selben Tage zusammen mit den anwesenden Bischöfen von Mainz, Eichstätt, Hildesheim, Speyer, Verona und Worms den Beginn der Adventszeit. Da sich die Mehrheit der Bischöfe im Reich hinter den Entschluss des Kaisers stellte, hatte sich in diesem Fall die weltliche Macht durchgesetzt, was im Mittelalter insofern Bedeutung erlangte, weil diese Zeit nicht selten geprägt war vom Dualismus zwischen Kirche und Staat und der damit zusammenhängenden Frage, wer letztlich mehr Macht besaß.

Die kaiserliche Regelung vor nunmehr fast eintausend Jahren, die später vom Konzil zu Trient (1543-1563) bestätigt und deren Rechtsverbindlichkeit dann 1570 durch Papst Pius V. erfolgte, hat uns also vor einem möglichen fünften Adventssonntag bewahrt, denn der vierte Advent fällt seither frühestens auf den 18. und spätestens auf den 24. Dezember – gleichzeitig mit Heiligabend. Der Grund für den Streit bezüglich der unterschiedlichen Ansichten zur Länge der Adventszeit lag in dem – nun einmal nicht zu verändernden – Umstand, dass deren Beginn an einen Sonntag gebunden war, ihr Ende aber an den 24. bzw. 25. Dezember und damit an einen jährlich wechselnden Wochentag. Somit beträgt die Dauer der Adventszeit seither immer zwischen 22 und 28 Tagen.

Wolfgang Reith



Wer kennt dieses Foto?



Leider hat uns niemand den Namen des Malers der Tuschezeichnung nennen können.

Wir haben keine Rückmeldung erhalten.

Das neue Foto aus dem Bildarchiv der Kreisgemeinschaft Rastenburg stammt aus einem der Fotoalben, die aus einem Nachlass stammen. Es ist bei einem Flug über den Kreis Rastenburg gemacht worden.

Unsere Frage lautet: Kennt jemand das ehemalige Gut?



Hier eine Vergrößerung des Gutshauses.

Kontakt: Edith Kaes, Kardorfer Straße 6, 50389 Wesseling,
Telefon: 0 22 36 / 84 09 13, E-Mail: edith.kaes@t-online.de



www.bildarchiv-ostpreussen.de

Wenn Sie alte Bilder der Stadt und des Kreises Rastenburg suchen, dann schauen Sie auf der Internetseite nach!

Sie finden dort zur Zeit 1.542 Bilder zur Stadt und 3.235 zum Kreis Rastenburg.

Das gesamt Bildarchiv zeigt 141.410 Fotos von Ostpreußen.

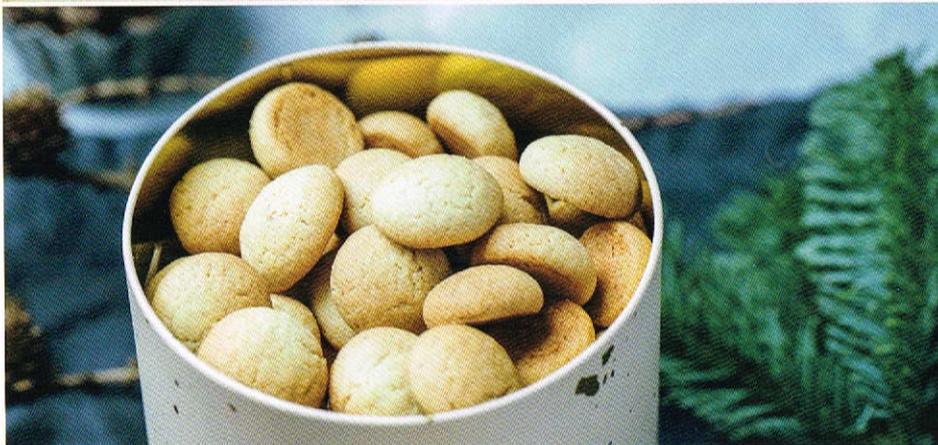
Unsere Sütterlin-Seite

Pfefferküchennüsse

Wärfend in die Daiswastbäckerei wärdem
Lindem, die für kleine Däindem büssen
kollern, wosf ihm „Pfefferküchennüsse“
überpffirkt und müßten dem von
Homb zu Homb länken, bis sie wärdem
nimm wärdem Däindem fänd, die ihm
Lindem nimm Pfeffernüsse fändem.

Pfeffernüsse

500 g Honig, 250 g Sirup, 750 g Zucker, 100 g Butter und 1 Päckchen „Staesz-Pfefferkuchengewürz“ zusammen aufkochen. Heiß mit knapp 2000 g Mehl gut verkneten. Vorher 8 g Hirschhornsalz unter das Mehl mischen und 5 g Pottasche in etwas Wasser lösen und zugeben. Von fingerdicken Rollen Nüsse schneiden und bei mäßiger Hitze backen. Noch heiß mit Zuckerguß überziehen.



Weihnachten

Mitten in diese leidvolle Welt
hat Gott der Herr die Krippe gestellt.

Ob dein Herz auch voll Kummer sei,
schließ nicht die Augen, geh nicht vorbei.

Längst hat des Kindes Blick dich umfasst.
Bring ihm dein Sehnen, leg nieder die Last.

Weihnacht – o hör doch den Jubelton.
Er ist's, dein Heiland, der Gottessohn!

Käte Walter



Ihre Unterlagen für unser Kreisarchiv

Liebe Landsleute, denken Sie bitte daran, dass bei der Verkleinerung der Wohnung oder dem Umzug in ein Seniorenheim Ihre Unterlagen oder Gegenstände aus Ostpreußen nicht verloren gehen.

Stellen Sie bitte sicher, dass Fotos, Urkunden, Bücher, Bilder usw. – besonders aus dem Kreis und der Stadt Rastenburg – bewahrt werden.

Unsere Geschäftsstelle nimmt diese Kostbarkeiten gerne an, ordnet und inventarisiert sie.

Auch für Geldgeschenke, zum Beispiel gesammelt bei einem Geburtstag, für Erbschaften und Vermächtnisse sind wir dankbar und setzen sie für unsere Arbeit zur Erhaltung der ostpreußischen Kultur sinnvoll ein.

Adresse und Konto: siehe Impressum auf der Seite 192



Die Rastenburger Familie 58

Ritter in Barten

Im September diesen Jahres wurde in Barciany (Barten) die Schlacht von 1310 am Wachturm der Burg nachgespielt. Eine große Anzahl an Schaulustigen konnte das Feldlager und die Akteure besuchen. Der Landrat des Kreises Kętrzyn, Michał Kochanowski, war auch anwesend.



Gemeinde Barciany,
Marta Kamińska,
Verein „Masuren“

In Kętrzyn wird die größte Rapspresse gebaut!



Daniel Obajtek: „Wir werden hier die größte Kompressoranlage in Polen bauen.“
Foto: Robert Majchrzak

Am 21. September 2023 begann auf dem Gelände der vor 22 Jahren geschlossenen ehemaligen Zuckerfabrik in Kętrzyn eine Konferenz, bei der mit einem Unternehmenskonsortium: Polimex Mostostal SA und AB Industry SA, eine Vereinbarung über den Bau einer Ölpresse unterzeichnet wurde. Das Projekt wird über hundert neue Arbeitsplätze schaffen und die Kosten für das gesamte Projekt werden sich auf 850 Mio. PLN belaufen.

Innerhalb von drei bis vier Jahren wird sich Kętrzyn erheblich verändern. Diese Investition kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, sagt Ryszard Niedziółka, Bürgermeister von Kętrzyn.

Wir werden hier die größte Kompressor-Station in Polen bauen. Pro Jahr soll dort eine halbe Million Tonnen Raps gepresst werden. Wir werden die Arbeitsplätze wiederherstellen, die einst hier waren, betont Daniel Obajtek, Präsident von OrLEN, und Robert Telus, Minister für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, fügte hinzu, dass die Pressanlage eine große Chance sei, die Landwirte, die Raps anbauen, zu stabilisieren.

Der Bau der Anlage wird in der ersten Hälfte des Jahres 2024 beginnen, die Fertigstellung ist für Juni 2026 geplant.

Tygodnik Kętrzynski, September 2023

Drei Gründe für ein Treffen



Welches waren die Gründe? Der Frauentag, der Männertag und das Handarbeiten. Der Frauentag ist klar, das ist der 8. März. Der Männertag? Der 10. März. Das ist ein junger polnischer Feiertag und nicht alle wissen von ihm. Und Handarbeiten? Handarbeiten kann man an jedem Tag machen, also auch am 8. März.

Zu diesen drei Feiern lud der Vorstand der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rastenburg alle Interessierten für den 8. Mai 2023 ein. Es kamen über ein Dutzend Frauen und zwei Männer. Und das ist gut so, denn die Herren integrieren sich schwächer. Es gab Kaffee und Süßigkeiten und wie üblich viele Gespräche. Aber es war auch heiter und duftend in der ganzen Freimaurerloge, in der die Rastenburger jetzt ihren Sitz haben. Duftend deswegen, weil dieses Mal die zum Treffen gekommenen Mitglieder Duftsäckchen machten, die sie mit Lavendel füllten.

Solche Säckchen machte man früher einmal entweder mit Lavendel (die Reicheren) oder mit Naphthalin (die Ärmeren), damit die Motten nicht die Kleider zerfraßen. Jeder nahm sein selbstgefertigtes Säckchen mit nach Hause.

*Mitteilungsblatt der deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren 3/2023*

Dokumentarfilm über die Geschichte und Kultur der Gemeinde Korschen

Der Kreis der Landfrauen in Garbno (Lamgarben) hat ein interessantes Projekt gestartet. Wir haben die erste Phase des Projekts abgeschlossen, das sich der Entwicklung und der Geschichte der Gemeinde und Stadt Korsze annahm, an der Tadeusz Korowaj in den letzten Monaten gearbeitet hat. Jetzt gehen wir zur nächsten Stufe der



*Piotr Frąckiewicz, Tadeusz Korowaj, Paweł Kukuć und
Jan Nowak. Foto. KGW Garbno*

Aufgabe über, nämlich die Legenden und die Geschichte unserer Region in Form eines Films „wieder-zubeleben“ – informieren die Initiatoren des Projekts.

An der Produktion des Films arbeiten Paweł Kukuć (Künstler, Fotograf, Kameramann, Filmregisseur, Produzent vieler Musikvideos für berühmte Künstler, der über die visuelle Geschichte wacht), Piotr Frąckiewicz (Direktor des städtischen Kulturzentrums in Korsze, der die Promotion vorbereiten wird und Logistik im Zusammenhang mit der Premiere des Dokumentarfilms, der im Kino „Gwiazda“ in Kętrzyn und auf der Youtube-Plattform gezeigt wird), Tadeusz Korowaj (Direktor der Bibliothek und des Kulturzentrums des Kreises Kętrzyn, Ethnograph, Dokumentarfilmer und Historiker, Autor von Büchern wie: „Geschichte der Stadt und Gemeinde Korsze. Historischer Führer“, „Rastenburg/Kętrzyn – Historischer Führer durch die Stadt“ und vieler anderer Veröffentlichungen, die historisch mit dem Bezirk Kętrzyn verbunden sind).

Im Dokumentarfilm haben wir auch lokalen Nichtregierungsorganisationen Raum gegeben, darunter Bäuerinnenvereinigungen und Verbände aus dem Gebiet der Gemeinde und Stadt Korsze. Der Film „Legenden, Geschichte, Kultur der Gemeinde Korsze, gezeigt in einem Dokumentarfilm“, wird mit Unterstützung der Lokalen Aktionsgruppe „Barcja“ gedreht.

Gemeinde Korsze, Rot, April 2023

Oberteich als Attraktion

Einer der größten Bauvorhaben der letzten Jahre geht in Rastenburg langsam zu Ende. Die Vorbereitung des Geländes um den Oberteich sowie die Bewirtschaftung seiner Uferlinie sollen im kommenden Jahr fertiggestellt sein. Wie Rastenburgs Bürgermeister Ryszard Niedziółka Radio Olsztyn sagte, soll das ganze Gelände um den Oberteich eine Attraktion im Stadtzentrum werden. „Es wird eine Art Seilpark, ein Gradierwerk, ein Restaurant, Bänke und Elemente zum Trainieren unter freiem Himmel geben. Auf diese Weise wollen wir Einwohnern und Touristen den Oberteich wiedergeben.“ Zu diesem Zweck hat die Stadt Rastenburg aus eigener Tasche umgerechnet etwa 230.000 Euro investiert, die restlichen 1,9 Millionen Euro kommen aus anderen Quellen.

U.H., PAZ vom 22. September 2023



Suchen und Finden

Betrug mit Lebensmittelkarten

Zu dem Beitrag „Abschnitte“ in der letzten Ausgabe von RUND UM DIE RASTENBURG hat uns Rainer Rose einen Ausschnitt aus der Königsberger Allgemeinen Zeitung vom 12.7.1942 gesendet.

Der Text lautet:

Wegen Kriegswirtschaftsverbrechens hatte sich Frau Auguste Lewandowski aus Rastenburg vor dem Sondergericht zu verantworten. Sie hatte sich für einen Untermieter, der von ihr wegzog, die Lebensmittelkarten weiter aushändigen lassen, und zwar für die Zeit von August 1940 bis April 1942. Lebensmittel und Seife hatte sie für sich selbst verbraucht.

Die Angeklagte, die in vollem Umfang geständig war, erhielt eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. In der Urteilsbegründung wurde auf die Gefährlichkeit ihres Handelns hingewiesen und betont, dass die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes gefährdet würde, wenn viele Volksgenossen so handeln würden.

Betrug mit Lebensmittelkarten

Wegen Kriegswirtschaftsverbrechens hatte sich Frau Auguste Lewandowski aus Rastenburg vor dem Sondergericht zu verantworten. Sie hatte sich für einen Untermieter, der von ihr wegzog, die Lebensmittel- und Seifenkarten weiter aushändigen lassen, und zwar für die Zeit von August 1940 bis April 1942. Lebensmittel und Seife hatte sie für sich selbst verbraucht. Die Angeklagte, die in vollem Umfange geständig war, erhielt eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. In der Urteilsbegründung wurde auf die Gefährlichkeit ihres Handelns hingewiesen und betont, daß die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes gefährdet würde, wenn viele Volksgenossen so handeln würden.

Konfirmanden vom 5. Mai 1957 gesucht

Dieses Foto hat uns Udo Saffrin zugesendet. Die Konfirmation wurde in Kętrzyn von dem polnischen evangelischen Pfarrer Pawel Bakalarz vorgenommen.



Udo Saffrin würde gerne Kontakt mit den noch verbliebenen ehemaligen Konfirmanden aufnehmen. Bitte melden Sie sich. Telefon 0 22 02/3 31 27.

Hier die Namensliste der 39 konfirmierten Mädchen und Jungen:

Hedi Beier, Dietmar Bohtko, Marianna Brojling, Irena Choinka, Rudolf Choinka, Irena Grezer, Klaus Gryf, Irmgard Hoffman, Rosa Humienzuk, Dietrich Karasz, Harald Keding, Monika Kempka, Gertruda Kirchner, Bernhard Kirchner, Siegfried Klajn, Dietrich Konrad, Traute Kowacka, Ingrid Koztowska, Klaus Kraft, Heinrich Krüger, Krystyna Kulena, Lieselotte Kundt, Heinz Kurowski, Hans Kurz, Rosa Lange, Dietrich Oberüber, Dietrich Okunek, Irmgard Paczynska, Udo Saffrin, Irene Schiebek, Weronika Schiller, Danuta Schröder, Baldur Skibicki, Bertold Skibicki, Dietrich Sokolek, Irmgard Szyman, Ilse Steinke, Ingrid Szwark und Hans Bruno Trenkel.



Ostpreussisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung

Jahresprogramm / Ausstellungen 2024

21.10.2023 – 25.2.2024
„Stinthenste, Krähenbeiser, Lange Wurst und Co.“
Ostpreussische Bräuche im Wandel
Kabinettausstellung

18.11.2023 – 25.2.2024
Die Königsberger Kunstakademie (1845–1945)
Künstler aus zwei Jahrhunderten
Sonderausstellung

19.4.2024 – 23.10.2024
Kant 300
Ein Leben in Königsberg
Sonderausstellung

26.10.2024 – 23.2.2025
Das alte Dorpat
Tartu in Fotografien von 1889
Kabinettausstellung

1.11.2024 – 3.11.2024
Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes
Kunsthandwerkermarkt

23.11.2024 – 23.3.2025
„Nichts blieb als nur weißer Schnee...“
Winter in Ostpreußen
Sonderausstellung

Ab Dezember 2024
Immanuel Kant und der Geist der Aufklärung
Neue Dauerausstellung

29.09.2023 – 03.03.2024
Karl Eulenstein (1892–1981). Sugrīžēs j Klaipēdā / Zurück in Klaipėda /
Returning to Klaipėda
Ausstellung in der Domscheitgalerie (Pranas Domšaitis Galerie)
in Memel (Klaipėda)

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

23.09.2022 - 11.02.2023 **Ellinger Ansichten** – Sichtweisen auf eine Stadt

29.03.2023 - 28.07.2024 **Seedienst Ostpreußen**

17.04.2024 **Frühlingserwachen** - der etwas andere Ostermarkt

18.05.2024 **Internationaler Museumstag**

10.08.2024 – 03.11.2024 **Joachim Rógoczy – Samlandansichten**

23./24.11.2024 **29. Bunter Herbstmarkt**

Kabinettausstellung

November – Dezember 2024 **Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen**
- veränderte Situation

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland , Schloß	Saalfeld , Stadt- und Gemeindeverwaltung
Lyck , Wasserturm	Rosenberg , Hist. Feuerwehrrhaus
Lötzen , Festung Boyen	Goldap , Haus der Heimat
Johannisburg , Städt. Kulturhaus	Rastenburg , I. Liceum

Ganzjährig

Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

Wahlen für den Kreisausschuss in 2024

Im nächsten Jahr stehen wieder Wahlen für die Orts- und Bezirksvertreter an. Es werden für nachfolgende Gemeinden neue Ortsvertreter gesucht:

Kirchspiel Barten

Jankenwalde
Sausgörken
Dombehn

Schlömpen
Schrankheim

Kirchspiel Schönfließ

Tolksdorf

Kirchspiel Drenfurt

Salzbach
Schülzen

Kirchspiel Schwarzstein

Partsch

Kirchspiel Leunenburg

Kaltwangen

Kirchspiel Wenden

Wenden

Wenn Sie Interesse haben, dann melden Sie sich bei mir:

Ursel Lösch (Wahlleiterin) - Telefon: 07156-28085



68. Rastenburger Hauptkreistreffen

am 10. und 11. August 2024

im Bürger-Schützen-Haus in Wesel

Bitte merken Sie sich den Termin schon vor!

Sonnabend, 1. Juni 2024
10-17 Uhr CongressPark Wolfsburg

www.ostpreussen.de

Ostpreußentreffen



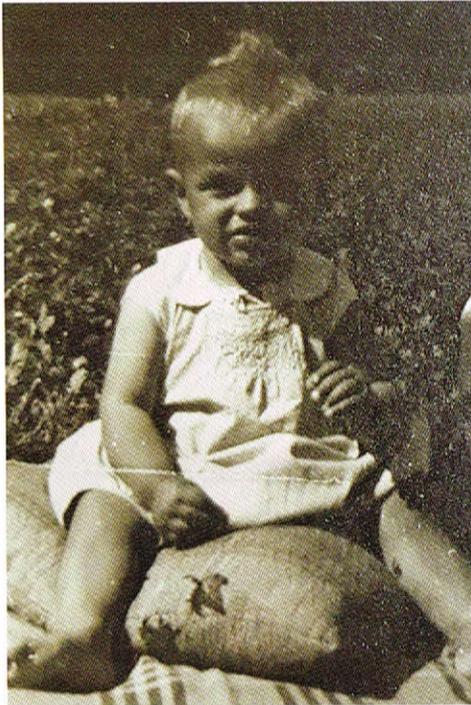
der Landsmannschaft Ostpreußen

Festveranstaltung mit Ansprache des Sprechers,
Fahneneinmarsch, Kulturprogramm u.v.m.

CongressPark Wolfsburg
Heinrich-Heine-Straße, 38440 Wolfsburg
(Zufahrt über die Straße Klieverhagen)

Bitte beachten: Sichern Sie sich jetzt Ihre Karte zum Preis von 10 € zzgl. Versand im Vorverkauf: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Buchstraße 4, 22087 Hamburg, Tel.: 040-4140080, selke@ostpreussen.de. Eintritt nur mit gültiger Karte.

Hubertus Hilgendorff – 80. Geburtstag



Hubertus Hilgendorff im Sommer 1944 in Wehlack.

Alle Rastenburger aus der Stadt und dem Kreis gratulieren Hubertus Hilgendorff zu seinem 80. Geburtstage. Als Kreisvertreter kennen wir ihn in stetem Einsatz für den Kreis Rastenburg und darüber hinaus für ganz Ostpreußen.

Am 23. Oktober 1943 wurde Hubertus Hilgendorff in Wehlack, Kreis Rastenburg, wo seine Eltern ein Gut bewirtschafteten, als siebentes Kind geboren. Kriegsbedingt musste er schon früh seine Heimat verlassen und wurde schließlich nach Jahren in Flehm, Schleswig-Holstein, ansässig.

Neben all seinen Aufgaben denkt er immer noch gerne an den Anfang seiner Tätigkeit als Kreisvertreter. Am 8. Dezember 1979 wurde er als Nachfolger

seines verstorbenen Vaters zum jüngsten Kreisvertreter gewählt. Damit übernahm er Pflichten und Verantwortung, die er bis heute erfüllt.

Mit Dankbarkeit erinnert er sich an seine Unterstützer, die ihm stets beratend und helfend zur Seite standen. Das sind u. a. Friedrich Helmerking, Erwin Leffler, Herbert Brosch und Günther Klein.

Von Bedeutung sind natürlich auch die vielen Ehrungen, die Dank und Anerkennung ausdrücken sollen. Für die Bewahrung und Weitergabe des kulturellen Erbes Ostpreußens z.B. beim Auf- und Ausbau des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg würdigte ihn die Landsmannschaft Ostpreußen mit dem „Goldenen Ehrenzeichen“.

Mit großer Freude erreichte Hubertus Hilgendorff 2002 die „Gründung der Städtepartnerschaft“ zwischen Wesel und Kętrzyn, die bis heute freundschaftlich gepflegt wird und im vorigen Jahr zum 20. Male in Wesel im Beisein des Bürgermeisters von Kętrzyn, Ryszard Niedziółka, gefeiert wurde. Bei allen Festreden ließ man die Vergangenheit Revue passieren, wobei Kętrzyns Bürgermeister den Gründer und Initiator dankbar erwähnte.



Nach der Wende vertiefte Hubertus Hilgendorff die Freundschaft zu Polen durch die jährlichen Reisen nach Kętrzyn und durch die großen Spendenaktionen für die Sozialstation und für Bedürftige. Am 19. Mai 2002 wurde ihm im Ordensschloss die „Ehrenbürgerschaft der Stadt Kętrzyn“ verliehen.

Eine besondere Ehrung erlebte Hubertus Hilgendorff am 8. Dezember 2011, als er mit der „Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ ausgezeichnet wurde. Wenn es einen Menschen gibt, der diese Auszeichnung verdient hat, so ist es unser Kreisvertreter!

Die Rastenburger gratulieren von Herzen, wünschen weiterhin Kraft und Gesundheit und lassen den ostpreußischen Jubilar HOCHLEBEN!

Christel Klein



Nachruf Prof. em. Dr. Helmut Wagner



Prof. Dr. em. Helmut Wagner bei der Verleihung der Ehrenbürgerwürde 2013 in Kętrzyn.

Foto: Bronisław Godziewski

Helmut Wagner ist nach einem erfüllten Leben und erfolgreicher wissenschaftlicher Karriere im Alter von 93 Jahren von uns gegangen.

Geboren wurde er am 21. Dezember 1929 in Rastenburg. Er verstarb am 18. März 2023 in Berlin.

Mit seinem ostpreußischen Heimatort Rastenburg blieb er stets verbunden. Nach den Schrecken des NS-Regimes widmete er sich der Verständigung mit Polen und ersehnte ein politisch geeintes demokratisches Europa.

Er promovierte 1962 nach einem Studium der Philosophie, Geschichte und Politik in Berlin und Tübingen über die territoriale

Gliederung Deutschlands in Länder seit der Reichsgründung.

Er war dann wissenschaftlicher Assistent bei Golo Mann in Stuttgart und, nach einem einjährigen Studienaufenthalt in Warschau, Assistenzprofessor am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin.

1970 habilitierte er sich mit einer Arbeit über den polnischen Theoretiker Adam Schaff. Von 1971 bis 1995 wirkte er, mit Gastaufenthalten in Yale, Kyoto, Nizza und Colorado Springs, als Professor für Theorie und Grundlagen der Politik am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin.

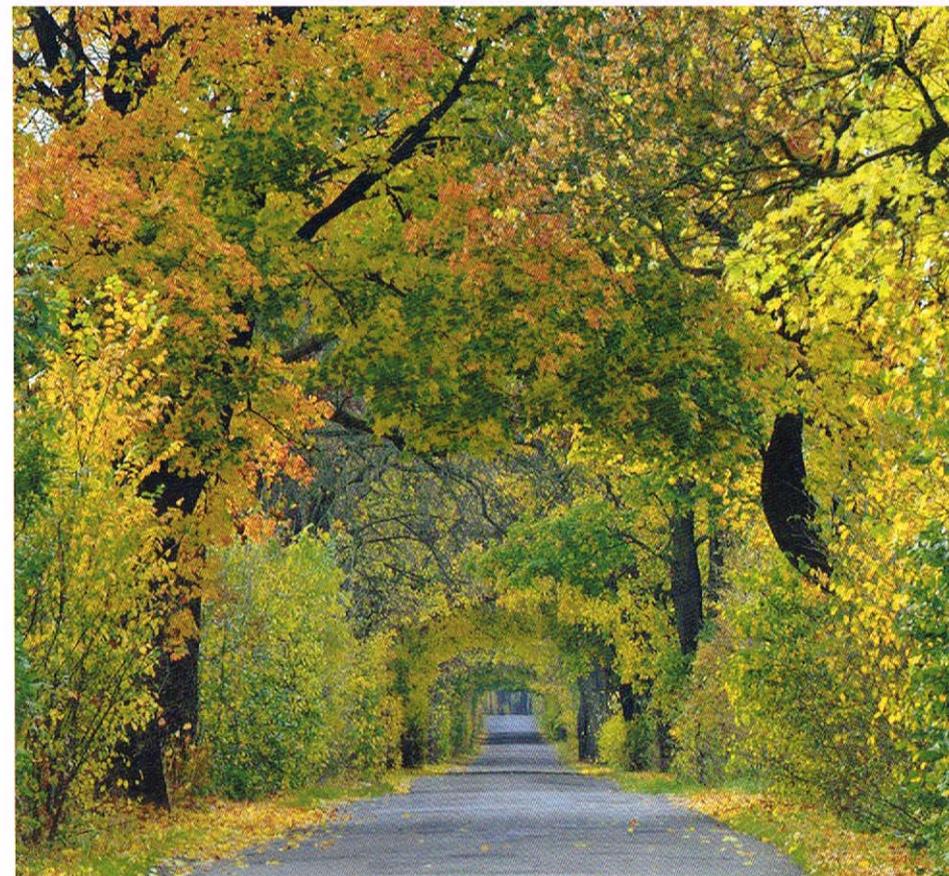
Seine Beiträge zum Systemwandel in Polen und zur Konstruktion und Zukunft der Europäischen Union hatten hohes wissenschaftliches Gewicht und zugleich eine große Breitenwirkung, nicht zuletzt auch in Polen.

Prof. em. Dr. Helmut Wagner wurde am 25. April 2013 die Ehrenbürgerschaft seiner Heimatstadt Rastenburg verliehen.

Wo immer Helmut Wagner war, Block und Stift waren immer dabei. Er notierte alles und verfasste dann wundervolle Berichte, das Lesen war ein Genuss.

Wir vermissen ihn!

Frank-Lothar Krawolizki



Herbstlich gefärbte Allee im Kreis Rastenburg. Der Name des Fotografen ist leider unbekannt.

Nachruf Annemarie Gerlach-Kuschmierz

Annemarie Gerlach-Kuschmierz aus Barten, geb. 6.2.1930, gest. 3.6.2023 in Murnau.

Mein bestes Stück ist nicht mehr da, lebt nicht mehr. „Ist verstummt“ sagt mein Sohn.

Das Wort „tot“ oder „gestorben“ wird vermieden. Ist ja auch schwer vorstellbar, dass ein Mensch, der immer präsent war, auf einmal nach mehr als 90 Jahren, mit dem man immer in Verbindung stand, in jeder Lebenslage vertraut, nicht mehr erreichbar sein soll. Wie sehr wir es waren, bezeugt eine Begebenheit, die ich schon oft erzählt habe und sicherlich noch oft erzählen werde.

Ich habe wieder mal meine dunkle Phase, weiß nicht wohin, oder doch? Klar, zu Annemie, zu A und A nach Murnau. Meine Zuflucht, mein Asyl. Blick auf die Uhr. Wenn ich mich beeile, kann ich den IC noch erreichen, der um Zwei in München ist und wo man in den Regionalzug nach Garmisch umsteigen muss, und zum Kaffee kann ich bei ihnen klingeln in Murnau.

Alles klappt und als ich auf die Abfahrt in München warte, sehe ich draußen vor dem Fenster meine Beiden vorüberziehen, wo sich die Erster-Klasse-Waggons befinden. Anscheinend waren sie zum Einkaufen und fahren wieder heim.

Als der Zug in Murnau hält, spote ich mich und renne schnell nach vorn, stehe unten auf dem Bahnsteig, als Adje als erster die Treppe aus dem Abteil heruntersteigt. Mich unten stehen sehend, sich umwendend zu Annemarie, die oben hinter ihm steht, sagt: „Tulle ist auch schon da.“

Ob es ihr immer gefallen hat, wenn ich so unverhofft auftauchte, weiß ich nicht. Aber es waren immer wundervolle Tage, die wir zusammen verbrachten. Es war eigentlich das Selbstverständlichste für uns, dass wir uns gegenseitig ein Stück Zuhause boten.

Seit Barten, in dem unsere Mütter schon befreundet Korso gingen. Vieles musste erst gar nicht ausgesprochen werden. Wir waren uns immer nah. Sie, ein viertel Jahr älter als ich, mischte sich ein, wenn ihrer Meinung nach nicht gut genug für mich gesorgt werden konnte, wenn ich mal nicht gut drauf war. Anruf bei meiner Tochter: „Pack sie ein und setz sie in den Zug.“



Die Freundinnen seit den Kindertagen. Annemarie Gerlach-Kuschmierz (links) und Christel Bethke. Beide stammen aus Barten.

Annemarie, ich glaube, mit uns beiden stirbt etwas aus, was es so nicht mehr geben wird: Die Freundin. Man hat nur eine.

Heute, dank der vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten, gibt es hunderte, wenn man will. Nicht, dass wir isoliert blieben, das nicht. Aber unlösbar gab es nur eine, das warst du, und umgekehrt auch.

Trauerarbeit nennt man das, was ich jetzt leisten muss. – Auf dem Kalenderblatt steht heute, man darf einen Menschen nur loben, wenn man selbst „lößlich“ ist.

Christel Bethke



Wir gedenken unserer Toten

Deutsch, Elisabeth, geb. Marquardt, aus Groß Kemlack, geb. 10.8.1931, gest. 8.8.2023 in St. Paul/USA

Ewert, Christine, geb. Rasch, verw. Röske, aus Carlshof, geb. 24.12.1919, gest. 23.10.2023 in Bernau OT Börnicke

Gemmel, Ingrid, – Ehefrau von Bernhard Gemmel, gest. 6.9.2023 in Düsseldorf

Gerlach-Kuschmierz, Annemarie, geb. Gerlach, aus Barten, geb. 6.2.1930, gest. 3.6.2023 in Murnau

Gschinski, Dieter, aus Blaustein, geb. 19.8.1940, gest. 15.4.2023 in Ense

Göllmann, Karl, geb. 15.3.1923, gest. 17.11.2022 in Voerde-Friedrichsfeld, ehemaliger stellvertretender Landrat des Kreises Wesel

Golz, Gerda, geb. Schmidt, aus Korschen, geb. 19.6.1930, gest. 19.5.2023 in Hardeggen

Kischko, Fritz, aus Wehlack, geb. 6.5.1939, gest. 12.10.2022 in Greifswald

Klein, Dieter, aus Rastenburg, geb. 1939, gest. 5.2.2023 in Erwitte – Vater war Schreinermeister, wohnhaft Moltkestraße

König, Doris, geb. Baucke, aus Rastenburg u. Groß Stürlack, geb. 6.4.1941, gest. 28.6.2023 in Volksch/Bayern

Mey, Erich, aus Groß Partsch, geb. 4.2.1934, gest. 27.7.2023 in Rheinbach

Mey, Joachim-Dietrich, aus Groß Partsch, geb. 29.4.1935, gest. 24.11.2022 in Kiel

Mokelke, Liesel, geb. Hollstein, aus Gudnick, geb. 18.1.1930, gest. 8.7.2023 in Pulheim-Sinthern

Okun, Werner, aus Gudnick, geb. 18.1.1931, gest. 9.3.2022 in Blaustein-Arnegg

Radtke, Hildegard, aus Langheim, geb. 18.1923, gest. 1.8.2023 in Wuppertal

Roschanski, Benno, aus Korschen, geb. 17.1.1932, gest. März 2023 in Bielefeld

Samusch, Gertrud, aus Rastenburg geb. 11.9.1930, gest. 12.7.2023 in Blomberg – Ehefrau von Hans Samusch – Autohaus in der Hindenburgstraße

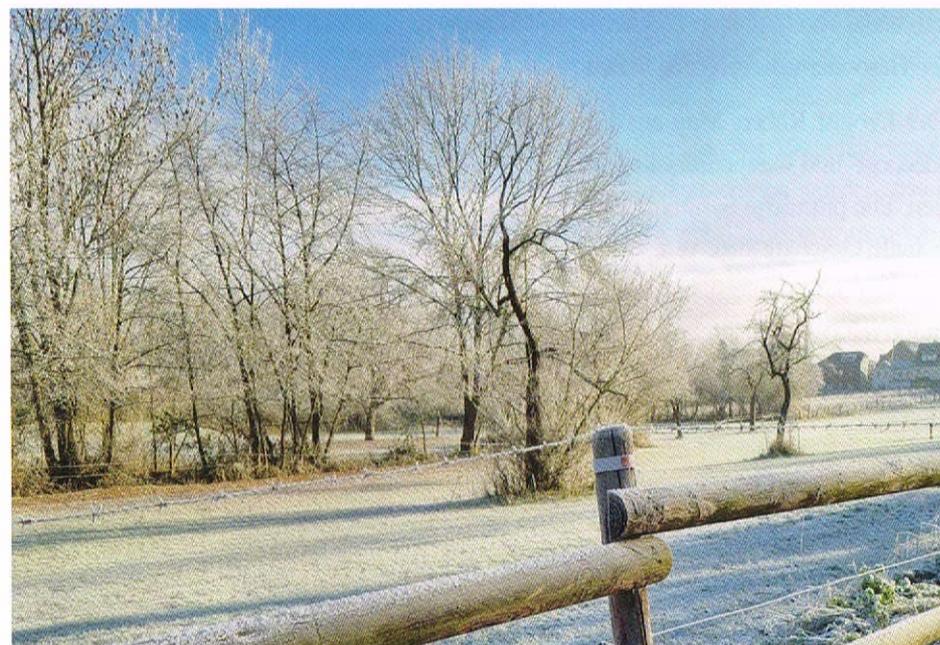
Schawohl, Kurt, Ortsverteter von Salzbach, geb. 29.12.1932, gest. 19.1.2023 in Gevelsberg

Smaniotto, Ilse, geb. Klinowski, aus Korschen-Podlechen, geb. 13.10.1927, gest. 16.12.2022 in Owschlag
Tarasewicz, Stanislaw geb. 1942, gest. 25.7.2023 in Kętrzyn, – langjähriger Vorsitzender der Arno-Holz-Gesellschaft in Kętrzyn

Wagner, Prof. em. Dr. Helmut, aus Rastenburg, geb. 21.12.1929, gest. 18.3.2023 in Berlin

Laut Postvermerk zurück:

Bohnenkemper, Margarete aus Melle
David, Heinz, aus Willerstedt
Raphael, Werner, aus Reppenstedt



Was wollen wir lesen?

Heinrich Lohmann: **Staesz-Pfefferkuchengewürz & Hayma Neunerlei.**

Der Drogist Robert May, seine Familie
und die Lebkuchengewürze aus West-
preußen und Schlesien

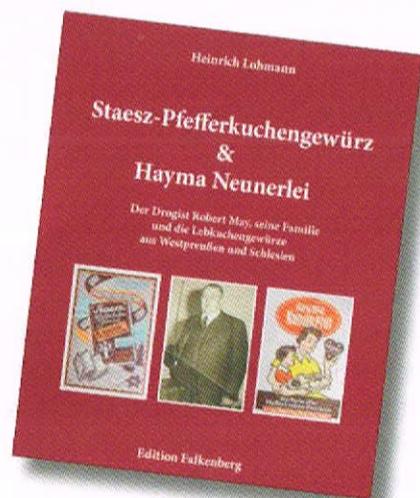
256 Seiten 269 farbige Abbildungen

Hardcover, Format 21 x 26 cm

Verlag: Edition Falkenberg

Preis: 32,00 €

ISBN: 978-3-95494-273-2



Pfefferkuchen, Lebkuchen und Honigkuchen

sind meist regional verwurzelte Namen für ein besonderes Gebäck, das vielfach mit Emotionen verknüpft ist. Es ist untrennbar verbunden mit glücklichen Erinnerungen an Jahrmärkte und an die Weihnachtszeit. Es sind die Kuchengewürze aus meist tropischen Ländern, die uns diese Erinnerungen seit Kindesbeinen vermitteln. Sie sind Bestandteile von Rezepten, die die daraus zubereiteten Lebkuchen-Backwaren zu regionalen Besonderheiten werden ließen.

Der Drogist Robert May aus Elbing in Westpreußen hatte in den 1920er Jahren die Idee, ost- und westpreußische Hausfrauen in einem Backwettbewerb zusammenzubringen. Die prämierte Sammlung der so gefundenen besten Rezepte brachte ihn auf eine geniale Geschäftsidee. Wie sich das daraus entstandene Unternehmen entwickelte und wie sich die dahinterstehende Familie über die Zeitläufe bis in die heutige vierte Generation mit dem Unternehmen verband, wird in diesem Buch dargestellt.



Die Geschichte der Stadt Korschen/Korsze

Das Buch ist ein weiteres Projekt zur Geschichte des ehemaligen Kreises Rastenburg. Der Autor des Albums ist der Historiker Tadeusz Korowaj, Direktor der Bibliothek und des Kulturzentrums des Kreises Kętrzyn.

Die Publikation in polnischer Sprache entstand auf Initiative des Kreises der Landhausfrauen in Babieniec (Babziens), der seit 2012 lokale Traditionen pflegt und für die Erhaltung des kulturellen Erbes in der Gemeinde Korsze (Korschen) sorgt.

Die Präsentation des Albums fand im Rahmen der diesjährigen „Korsze-Tage“ im Städtischen Kulturzentrum statt.

Das 60-seitige Album besteht aus zwei Teilen. Der erste beschreibt die Geschichte von Korschen vom 14. Jahrhundert bis heute.

Der zweite Teil enthält ausgewählte Archivpostkarten aus der Zeit vor 1945, hauptsächlich solche, die vom lokalen Fotografen Johann Worgull aufgenommen wurden, sowie zeitgenössische Fotos, darunter solche, die von einer Drohne aus aufgenommen wurden. Der Autor, Tadeusz Korowaj, möchte allen danken, die zur Veröffentlichung dieses Buches beigetragen haben, insbesondere den ehemaligen und heutigen Einwohnern der interessanten Stadt Korsze.

Dieses Buch und weitere Publikationen können Sie als PDF-Datei von der folgenden Internetseite kostenlos herunterladen:

<http://www.cbk.starostwo.ketrzyn.pl/publikacje-powiatu-ketrzynskiego/>

Centrum Biblioteczno-Kulturalne Powiatu Kętrzyńskiego

E-Mail: kontakt@cbk.starostwo.ketrzyn.pl



Kulturzentrum Ostpreußen:
Der Kreis Rastenburg in der Vergangenheit
 Begleitheft zur Ausstellung

44 detailliert aufgearbeitete, reich illustrierte Seiten, die mit deutschen und polnischen Texten versehen wurden, zeigen die Geschichte des Kreises Rastenburg von der Besiedlung des Bartner Landes im 13. Jahrhundert bis 1945.

Preis: 5,00 EUR, plus Porto.



Lesen Sie die PAZ
 vier Wochen lang zur Probe!

Als Dankeschön dafür erhalten Sie die Lebensgeschichten von 20 großen Preußen oder abonnieren Sie jetzt die PAZ für ein Jahr und erhalten das einzigartige ostpreußische Schlemmerpaket als Prämie (nur solange der Vorrat reicht).

Kritisch, konstruktiv,
 Klartext für Deutschland.

Bestellen Sie jetzt:

Abo für 1 Jahr (192 € inklusive Versand im Inland).

Eine wertvolle Prämie ist Ihnen sicher!

Die PAZ 4 Wochen kostenlos zur Probe (endet automatisch).

Preußische Allgemeine Zeitung
 Buchstr. 4 22087 Hamburg
 Tel: 040 414008-42
 E-Mail: vertrieb@paz.de



Unsere Prämie
 für ein Jahres-Abo!



Preußische Allgemeine
 Zeitung für Deutschland

D. B. Wulf und R. Tiesler:
Das war unser Rastenburg
 Bildhafte Erinnerungen an
 Stadt und Kreis.

Auf 206 Seiten finden Sie viele Abbildungen und Beschreibungen von den Städten Rastenburg, Barten, Drengfurt und Korschen sowie aus zahlreichen Dörfern und Gutsbetrieben.



Der Bildband trägt dazu bei, dass die Vergangenheit in Erinnerung bleibt. Preis: 15,00 EUR, plus Porto

Zur Bestellung wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle in Wesel.

Die Kreisgemeinschaft hat mittlerweile eine ganze Reihe von Heften, die als kleine Geschenke große Freude bereiten können:



Bruno Sposny:

Weihnachten in Ostpreußen

Gesammelte Erzählungen und Gedichte aus unseren Heften

RUND UM DIE RASTENBURG.

Preis: 3,00 EUR, plus Porto

Edith Kaes

Der Weihnachtsbaum

Geschichte und Geschichten rund um den geschmückten Baum.

Preis: 3,00 EUR, plus Porto



Edith Kaes:

Weihnachtsbrauchtum

Eine Sammlung über alte Rituale und neue Geschäftsideen in der Advents- und Weihnachtszeit.

Preis: 3,00 EUR, plus Porto

Edith Kaes:

Mühlen – über die zahlreichen Mühlen in und um Rastenburg

4. umfangreiche Überarbeitung, Dezember 2020. Heft mit 60 Seiten und zahlreichen Abbildungen.

Preis: 3,00 EUR, plus Porto.



Der Erlös der Broschüren kommt der Kreisgemeinschaft Rastenburg zugute.

Kulturzentrum Ostpreußen:
Rastenburg in der Vergangenheit
 Begleitheft zur Ausstellung

48 reich illustrierte Seiten, die mit deutschen und polnischen Texten versehen wurden, zeigen die Geschichte der Stadt Rastenburg bis 1945 auf.

Preis: 4,50 EUR, plus Porto.



D. B. Wulf:
Stadtplan von Rastenburg

Angefertigt 1965 nach dem Messtischblatt
 1 : 25.000

Unterlagen von Dipl.-Verm.-Ing. Wirsching, Rastenburg und dem ehem. Kast. Inst. Beseke, Berlin sowie nach Luftaufnahmen und Fotos von Architekturbüro Dipl.-Ing. Diethelm B. Wulf, Goslar

Preis: 5,00 EUR, plus Porto.

RUND UM DIE RASTENBURG

Fehlen Ihnen noch alte Hefte zur Vervollständigung Ihrer Sammlung?
 Es können einzelne Hefte, aber auch ganze Bände mit je 12 Heften nachbestellt werden.

Preis: einzelnes Heft 1,00 EUR,
 ganzer Band (12 Hefte) 10,00 EUR, plus Porto.



**Zur Bestellung wenden Sie sich bitte an die
 Geschäftsstelle in Wesel.**



Für Überweisungen aus dem In- und Ausland:

Konto der Kreisgemeinschaft Rastenburg:
 Niederrheinische Sparkasse
IBAN: DE 14 3565 0000 0000 2928 62,
SWIFT-BIC: WELADED1WES

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:

am Dienstag und Freitag von 15 bis 17 Uhr

Impressum

RUND UM DIE RASTENBURG (RudR) wird herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Rastenburg in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Dorfstraße 22, 24327 Flehm, ☎ 0 43 81-43 66

Geschäftsstelle: „Patenschaft Rastenburg“, Ursula und Hermann Paehr, Kaiserring 4, 46483 Wesel, ☎ 02 81-2 69 50, Di. und Fr. 15 - 17 Uhr.
 Kartei und Heftversand, Todesmeldungen.

Bankverbindung:

IBAN: DE 14 3565 0000 0000 2928 62 BIC: WELADED1WES
 Verbandssparkasse Wesel, »Kreisgemeinschaft Rastenburg«

Bildarchiv: Edith Kaes, Kardorfer Straße 6, 50389 Wesseling, ☎ 0 22 36-84 09 13

Gesellschaft Deutsche Minderheit in Rastenburg (GDM), Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej, ul. Adama Mickiewicza 1, PL 11-400 Kętrzyn, Büro: Donnerstag 16 bis 17 Uhr. Vorsitzende: Zofia Lachowska

Copyright © 2023 RUND UM DIE RASTENBURG. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie fotografische u.a. Wiedergabe sowie Übersetzungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung der Redaktion.

Copyright © 2023 Wszelkie prawa zarezerwowane RUND UM DIE RASTENBURG. Powielanie, choćby w części, a także odtwarzanie i tłumaczenia wymaga pisemnej zgody redakcji.

Redaktion: Edith Kaes, Kardorfer Straße 6, 50389 Wesseling, ☎ 0 22 36 / 84 09 13
 E-Mail: edith.kaes@t-online.de

Ständige Mitarbeiter: Christel Klein, Peter Perzel, Wolfgang Reith, Bruno Sposny, Eva und Simon Dach.

Druck: Häuser KG, Venloer Straße 1271, 50829 Köln, **Auflage:** 1.100 Exemplare

Redaktionsschluss für das nächste Heft: 8. März 2024